

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

13. Jahrgang, Nr.6

MÜNCHEN

Februar 1984



Herausgegeben vom Freundeskreis e.V. der UNA VOCE-Gruppe Maria, 8 München 1, Postfach 610 · Postscheckkonto, München, Nt 214700-805;
Wien, Nt 2314.763; Schaffhausen, Nr. 82-7360; Bayerische Vereinsbank, München, Nr. 7323069

Redaktion dieser Nummer: Dr. Eberhard Heller

ÜBER DEN KATHOLISCHEN WIDERSTAND GEGEN DEN MODERNISMUS UND DIE FRAGE DER BISCHOFSGEWALT IN DER KIRCHE

von

Alvaro Ramirez Arandigoyen

(aus: FIDELIDAD A LA SANTA IGLESIA Nr. XVIII vom 15.8.83; **übers.** v. Heinrich Beckmann)

An

S. Exzellenz

Mgr. **Moises** Carmona

Iglesia de la Divina Providencia

A C A P U L C O / G r o . - MEXIKO

Buenos Aires, den 30. April 1983

Exzellenz!

(...) Nach dem Vorhergesagten komme ich jetzt zu einem anderen Thema und zwar streng doktrinären Charakters, das einmal gebührend abgeklärt werden sollte.

Bevor ich Ihnen schrieb, führte mein Interesse an dieser Frage zu einem Schriftverkehr mit Mgr. Guerard des Lauriers und anderen wichtigen Personen des katholischen Widerstandes. Die Antworten, die ich erhielt, enthalten Überlegungen, die mir für verschiedene Fragen Licht spendeten, aber dennoch muß ich sagen, daß sie den wesentlichen Fragenkomplex der bischöflichen Vollmachten und ihrer Bedeutung im Rahmen der Kirche nur am Rande berühren.

Diese Frage stellt sich heute wie folgt: nach der Meinung gewisser **Widerstandskreise** sind die von Mgr. Ngo-dinh.Thuc gespendeten Weihen schismatisch, weil nicht vollzogen gemäß den geltenden kirchlichen **Vorschriften**, d.h. den Dispositionen des von Benedikt XV. bestätigten Kirchenrechts. Dieses verlangt für die Bischofswahl die Ernennung durch den römischen **Pontifex** und fixiert die Maßnahmen bei Verletzung der **Vorschriften**. (Es wird vorausgesetzt, daß das neue vom **Gegen'Papst'** Johannes Paul II. dekretierte Kirchenrecht hier nicht in Betracht gezogen wird.)

Meiner Meinung nach müßten, um darauf zu antworten, drei Punkte abgeklärt werden

- 1.) die Natur der Jurisdiktionsgewalt des röm. Pontifex,
- 2.) die Natur der **Bischofsgewalt** in der Kirche,
- 3.) die Verhaltensweise, wie sie die gegenwärtige religiöse Lage in der **Welt** gebietet.

Jeder der drei Punkte soll nachstehend kurz erläutert werden, denn m.E. müßten die katholischen Widerstandskreise hier überlegtere und gründlichere Studien betreiben, da es sich darum handelt, in die Tiefe zu gehen und die Angelegenheit wirklich seriös **voranzutreiben.**

Man beachte, daß in verschiedenen mit Rom unierten orientalischen Kirchen die Erählung des Bischofs dem Patriarchen zusteht und nicht dem römischen Pontifex oder unter beiden aufgeteilt ist. Zum anderen hängt die Wahl des Bischofs von Rom selbst keineswegs vom Bischof von Rom ab, d.h. daß ein Papst zu Lebzeiten nicht seinen Nachfolger **bestimmen** kann.

1.) DIE NATUR DER JURISDIKTIONSGEWALT DES RÖMISCHEN PAPSTES

In der katholischen Kirche werden zwei Arten von Vollmachten oder Gewalten unterschieden: Potestas ordinis (Weihegewalt) und Potestas jurisdictionis (Rechtsprechungsgewalt)

Die Weihegewalt erstreckt sich auf die Vollmacht, die heiligen Mysterien zu feiern, die Sakramente zu spenden, was dem Priestertum entspricht, und in Ausübung absoluter Fülle den Bischöfen.

Die Jurisdiktionsgewalt ist die Gewalt, die Kirche zu regieren (Recht zu sprechen), wobei die universale Rechtssprechung dem Bischof von Rom zusteht, die örtliche Rechtssprechung den Bischöfen zukommt - in Verbindung mit dem römischen Pontifex.

Die Weihegewalt richtet sich nach unabänderlichen göttlichen Gesetzen. Die Jurisdiktionsgewalt dagegen richtet sich nach menschlichen Gesetzen - sie sind vor dem Gewissen unter Sünde verbindlich -, sind aber veränderlich nach dem Willen der Kirche.

Das Konzil von Trient lehrt, daß man die Weihegewalt durch das Weihesakrament mittels eines eigenen Ritus erhält und die Jurisdiktionsgewalt durch Beauftragung seitens des römischen Pontifex.

Nach dem römischen Pontificale hat der vom Weihenden Bischof befragte Kandidat darauf zu antworten, ob die erforderlichen apostolischen Briefe vorliegen.

Angesichts dieser Überlegungen müssen wir uns vor Augen halten, daß der Primat des Papstes - des Bischofs von Rom -, der die universale Jurisdiktion einschließt wie auch die Unfehlbarkeit, ein Privileg ist, das von der Tradition anerkannt und definiert ist für den Bischof von Rom als Nachfolger des hl. Petrus und Stellvertreter Christi. Aber im streng sakramentalen Sinne der Kirche als Verwalterin der heiligen Hysterien besitzt der Bischof von Rom keine größere Amtsgewalt als der Rest der Bischöfe als Nachfolger der Apostel.

Was die Verfahren der Wahl angeht, so haben diese im Laufe der Geschichte gewechselt, so wie auch die (rein) kirchlichen humanen und veränderbaren Gesetze sich gewandelt haben. Die schließlich vom hl. Pius X. kodifizierte Form der Wahl war das Resultat einer langen Entwicklung, zu deren Beginn es dem Volk und den Geistlichen (von Rom) zustand, ihren Bischof zu wählen. Auch müssen wir an die Rolle erinnern, die weltliche Autoritäten dabei spielten. So war es z.B. dem Vetorecht, das der Kaiser des hl. Römischen Reiches besaß und von dem zum letzten Mal im Jahre 1903 Gebrauch gemacht wurde, zu verdanken, daß Kaiser Franz Joseph in Ausübung dieses Rechtes es verhinderte, daß der von den Bischöfen bereits gewählte Freimaurer Rampolla den Stuhl Petri bestieg.

Es ist also klar, daß dem Bischof von Rom die universale Jurisdiktion für die Wahl aller Bischöfe der lokalen Jurisdiktion zusteht. Aber diese Wahl ist keineswegs wesentlich für die Übermittlung der bischöflichen Weihegewalt im sakramentalen Sinne. Immerhin begehrt der Bischof, der neue Bischöfe ohne erforderliches apostolisches Mandat weiht, einen illegitimen Weiheakt, illegitime Weihen und eine äußerst schwere Sünde, die vom kanonischen Recht mit der Exkommunikation bestraft wird. Aber diese Ungesetzlichkeit berührt keineswegs den inneren Wert und die sakramentale Gültigkeit, da den Bischof eine sakramentale Machtbefugnis kennzeichnet, eine geheimnisvolle, vollgültige und absolute Gewalt, die der des Bischofs von Rom weder nachsteht, noch von ihm stammt, noch wesentlich durch ihn bedingt sein kann.

2.) DIE NATUR DER BISCHOFSGEWALT IN DER KIRCHE

Aus dem Vorhergesagten erhellt, daß der Bischofsweihe in der Kirche die absolute Fülle und absolute Vollkommenheit der Weihegewalt zukommt. Es versteht sich demnach, daß sich die Streitigkeiten über die von Mgr. Ngo-dinh-Thuc vollzogenen **Bischofsweihen** lediglich auf die Frage der Gesetzlichkeit beziehen können. Nach gesunder Lehre kann niemand verkennen, daß die von Mgr. Ngo-dinh-Thuc gespendeten Sakramente gültig sind, d.h. also daß die heugeweihten Bischöfe mittels des angemessenen Ritus die Vollgewalt des Priestertums erhielten, die sie in den Rang von Nachfolgern der Apostel erhob. Dem ist notwendigerweise so, da die Weihegewalt als solche nicht von der Jurisdiktionsgewalt abhängig ist.

Um was es sich hier handeln kann, ist lediglich die Feststellung, ob die von Mgr. Thuc vollzogenen Weihen illegitim sind (wobei sie in diesem Fall, weil ohne kanonische Briefe, schismatisch sind) oder ob sie doch legitim vollzogen sind angesichts der gegenwärtigen Situation der Kirche.

Wir haben freilich von der Grundvoraussetzung auszugehen, daß der Römische Stuhl juridisch vakant ist, faktisch okkupiert von einer Anzahl von **Gegen'Päpsten'**, die die Häresie des II. Vat. Konzils stützen. Es versteht sich, daß diejenigen, die dies nicht akzeptieren, die Konsekrationen von Mgr. Thuc als schismatisch betrachten, da es für sie einen legitimen Papst gibt, dessen universale Jurisdiktion nicht respektiert wurde.

Die Klärung dieser Streitfrage ist außerordentlich wichtig in Bezug auf diejenigen, die den **Hl.** Stuhl für unbesetzt halten, aber dennoch die Weihen von Mgr. Thuc als schismatisch ansehen, weil es eben kein Schreiben (Mandatum) eines Papstes gab. Für sie ist hinsichtlich der Weihe von Bischöfen nichts zu machen, solange es nicht wieder einen Papst gibt.

Eine Lösung des Disputes ist wichtig, denn wir wissen alle, daß der **Hl.** Stuhl nicht nur momentan vakant ist - wegen des Todes eines Papstes oder sonst eines zufälligen Umstandes -, sondern weil wir vor einer sehr spezifischen Situation stehen, in der sich die Vakanz aus der Häresie herleitet und in der es keinen vernünftigen Grund für die Annahme gibt, die historischen Gegebenheiten würden sich schnell und leicht lösen.

Abgesehen von den konkreten Weihen von Mgr. Ngo-dinh-Thuc und der dadurch bedingten Unruhemomente ist es unerlässlich, doktrinär folgende Frage zu ventilieren: Darf angesichts einer Situation wie der unsrigen ein katholischer Bischof unter Umgehung der kanonischen Vorschriften weihen?

Ich meine, die Antwort hierauf steht in gewissem Sinne schon im Katechismus.

Wir wissen alle, daß in schwerer und dringlicher Notsituation ein Sakrament ohne Rücksicht auf die für normale Umstände stipulierten Vorschriften gespendet werden kann. Geist und Gnade sind es, die Gesetz und Buchstaben Daseinsberechtigung geben, und nicht umgekehrt. Das ist ein profundes evangelisches Prinzip und begründet eines der wichtigsten Unterscheidungskriterien zwischen Christentum und Judentum. Ich führe lediglich einige der hauptsächlichsten Fälle an Fälle, die übrigens zur elementaren Lehre gehören:

- Im Falle ernsthafter Todesgefahr kann die Taufe durch jeden Mann oder bei dessen Versagen durch jede Frau gespendet werden, soweit die substantiell rituellen Formeln angewandt werden (Ausgießen von Wasser über den Kopf des Täuflings mit den Worten: "Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes". Und das ist vollauf gültig und keineswegs illegitim.
- Auch können und müssen in Todesgefahr durch jedweden Geistlichen die Lossprechung von den Sünden und die hl. Ölung administriert werden, auch wenn dieser die kanonischen Lizenzen für den Normalfall nicht besitzt, selbst wenn dieser in den Laienstand zurückversetzt oder von der Kirche **exkommuniziert** ist, denn seine priesterliche Gewalt ist ewig und unverletzlich und hängt nicht ab von den menschlich-kirchlichen Gesetzen, die in der Kirche herrschen. Die Notspendung dieser Sakramente in diesem Sinne ist nicht unerlaubt, sondern vielmehr geboten.
- Ein ähnliches Kriterium gilt für die Eheschließung in den Fällen, in denen das Aufsuchen eines Priesters für eine außergewöhnlich lange Zeit nicht möglich ist. Unter dieser Voraussetzung und angesichts der Tatsache, daß sakramental die Spender identisch mit den Eheschließenden sind, darf der Ehewille als legitim angesehen werden, da die eheliche Vereinigung und die Fortpflanzung auf Erden göttlichen Auftrags sind, der nicht durch die **Unvollziehbarkeit** der kirchlichen Gesetze menschlicher Natur aufgehoben werden kann. Auch hier handelt es sich zweifelsfrei nicht um Unerlaubtheit.

WENN DAS SCHAF AM SONNTAG IN DEN BRUNNEN FÄLLT, MUSS MAN ES HERAUSHOLEN!
DENN DER MENSCH IST NICHT FÜR DAS GESETZ, SONDERN DAS GESETZ FÜR DEN MENSCHEN!

Für das Weihesakrament gilt ein gleiches. Alle Traditionalisten akzeptieren bedenkenlos, daß Mgr. Lefebvre die Gelegenheit ergriff und sich darauf verlegte, Priester zu weihen, ohne sich an die päpstliche Lizenz zu halten; denn angesichts der modernistischen Krise und des Versagens der Hierarchie drängte sich der Notstand **auf, der den Fortbestand** des katholischen Priestertums verlangt.

Aus welchem Motiv sollten die gleichen Argumente nicht gleichzeitig gelten - und das mit größerer Vehemenz -, wenn es sich um den **Bischofsstand** handelt? Hier ist die Dringlichkeit unendlich viel gravierender und unübergebar, da es sich um das Überleben der Kirche selbst handelt. Denn wenn die Weitergabe der **Bischofswürde** aufhört, d.h. das apostolisch-hierarchische System zu Ende geht, hört das Leben der Kirche auf Erden auf.

Das Argument, man müsse warten und beten, daß Gott seine Kirche wie durch ein Wunder 'errette', scheint uns, und das muß klar gesagt werden, pharisäisch, messianisch und judaisierend. Es ist zudem ein der Tradition fremder Weg, denn nach dem katholischen Glauben sichert die Tradition das Fortleben der Kirche. Das wirkliche Wunder dieser Zeit liegt im Sakrament, das die göttliche Gnade vermittelt. Das ist der Fall bei der Vollgestalt des Priestertums und der apostolischen Sukzession.

Worauf es in erster Linie ankommt, ist, sich Klarheit zu verschaffen über die wahrhafte Natur der Bischofsgewalt in der Kirche.

Unser Herr Jesus Christus errichtete seine monarchisch konstituierte Kirche mit Petrus an der Spitze. Aber die Gewalt Petri besteht darin, die universale Kirche zu lenken ("potestas jurisdictionis") und in der oberhirtlichen Unfehlbarkeit. Keineswegs darf die Machtvollkommenheit Petri verwechselt werden mit einer Art von sakraler Gewalt höherer Natur als die der Bischöfe, die die apostolische Tradition, d.h. die Kirche selbst verewigen. So ist im streng sakramentalen Sinne der Papst ein Bischof mehr, eben der Bischof von Rom, der zu seinem Bischofsamt noch mit dem Privileg der universalen Jurisdiktion und der doktrinären Unfehlbarkeit ausgestattet ist, falls er ex cathedra über Angelegenheiten des Glaubens und der Moral Entscheidungen trifft. Dies ist der rechte Gang der Dinge.

Die Leugnung oder **Minimalisierung** dieser Wahrheiten entstammt den Ausweitungen der Papolatrie der letzten kirchlichen Jahrhunderte, die ihrerseits zurückgehen auf die häretischen Lehraussagen des Juden Lainez (Superior der Gesellschaft Jesu) auf dem Kon-

zil von Trient, wonach der Papst sozusagen ein Alles in der Kirche ist und er inklusive die Kirche selbst darstelle.

Wenn auch das Konzil von Trient diese Irrtümer nicht akzeptierte, so haben sie sich doch im Laufe der letzten Jahrhunderte mit zunehmender Stärke verbreitet und sind zum Quellgrund der schwachsinnigen Mentalität so mancher **'Traditionalisten'** geworden, die Mücken sehen und ein Kamel durchsickern lassen.

Was sind nun die Bischöfe in der Kirche?

Die Antwort gibt wiederum der Katechismus. Jedoch sehen wenige hier klar. Die Bischöfe sind die Nachfolger der Apostel. Ihre Existenzweise ist durch die apostolische Natur der Kirche bestimmt, sie ist ein existenzieller Bestandteil von ihr. Von dieser apostolischen Natur, durch die **Bischofsweihe** übertragen, hängt das Überleben der Kirche ab, einer Kirche, die im tiefsten Sinne ein Sakrament ist. Das will sagen, daß die Kirche reelle göttliche Vergegenwärtigung in der Welt ist, Vergegenwärtigung der göttlichen Gnade, die sie mittels der Sakramente spendet.

Diese Themen müssen von den Katholiken des Widerstandes gründlich studiert und gebührend vertieft werden, wo es sich darum handelt, die modernistische Häresie zu bekämpfen und die Absicht besteht, ihr in ihrer ganzen Tragweite auf den Leib zu rücken. Dazu gehört auch der falsche papolatristische Traditionalismus.

3.) DIE DURCH DIE GEGENWÄRTIGE RELIGIÖSE SITUATION GEBOTENEN VERHALTENSWEISEN

Wir denken, wenn zugegeben wird, daß die gegenwärtige Lage der Kirche so ist, wie wir sie einleitend in unserem zitierten Manifest beschrieben haben, mit einem vakanten **Hl.** Stuhl, besetzt von einer Reihe von Gegen'Päpsten', und einem universellen Episkopat in häretischer Einheit mit dem II. Vat. Konzil - was zum anderen heißt, daß diese **Bischöfsstühle** ebenfalls unbesetzt sind -, daß dann in wenigen Jahren die römische, hierarchische und sichtbare Kirche vom Erdboden verschwunden sein wird, verschlungen von der Häresie.

Dieser Gefahr kann nur und muß begegnet werden durch eine volle Ausübung der "potestas ordinis" seitens der katholischen Bischöfe, die in der **Welt** bleiben, falls sie überhaupt verbleiben.

Wenn es das ist, was sichtlichweise und im Prinzip Mgr. Ngo-dinh-Thuc getan haben sollte, so dürfte dies unter dem Gesichtspunkt des katholischen Glaubens niemals zu einem Streitfall werden.

Wir wissen nicht, ob Mgr. Ngo-dinh-Thuc ein solcher **'Heiliger'** ist wie Mgr. Lefebvre. Auch wissen wir nicht, ob die Bewegung, die die von ihm vollzogenen Weihen ausgelöst hat, sich in neue extravagante Linien oder sektiererische Halluzinationen abzweigen kann, wie es in Palmar geschah. Ich für meine Person hoffe und vertraue, daß dem nicht so sein wird und begründe mein Vertrauen auf den Entwicklungsgang, wie Sie, Mgr. Carmona, ihn verkörpern.

Es kann immerhin für niemand zweifelhaft sein, daß ein katholischer Bischof in der gegenwärtigen Situation seine Amtsmacht auszuüben hat. Wachsen und Verfall des kirchlichen Lebens in der **Welt** stehen jeweils im Zusammenhang mit der Helle und dem Dunkel des apostolischen Lichtes.

Man irrt sich gewaltig, wenn man das Thema auf die Heiligkeit im Sinne einer subjektiv ethischen Haltung im Geiste der 'devotio moderna¹ verengen will. Was über diese hinaus interessiert, ist die objektive Heiligkeit der Kirche, die sich lediglich sakramental ausgießt mittels der voll ausgeübten **bischöflichen** Vollmachten.

Eine Kurve des kirchlichen Verfalls der letzten Jahrhunderte bezeugt, daß er immer dann eintritt, wenn die Bischöfe aufhören, ihre Machtbefugnisse auszuüben. Die heiligen **bischöflichen** Gewalten, empfangen von den Aposteln und fortgeführt durch die Tradition, sind göttlichen Rechtes.

Und hier stellen wir uns die Frage, die sich der römischen und apostolischen Kirche in unserer geschichtlichen Stunde der heutigen Krise und weltweiten Apostasie sich zu ihrer Lösung aufdrängt: Es besteht kein Zweifel, daß es dem römischen **Pontifex** (Bischof von Rom) durch die heilige Tradition zusteht, die **Bischofssitze** gemäß seinem Eigenrecht der universalen Jurisdiktion zu besetzen. Das ist unbestreitbar und soll nicht angetastet werden.

Aber: Gehen im Falle einer längeren römischen Vakanz die Bischöfe als Nachfolger der Apostel der **bischöflichen** Gewalt verlustig, die Kirche fortzusetzen?

Verlieren sie die "potestas generandi" (die Macht des geistigen Zeugens,

des geistigen Hervorbringens; Anm.d.Red.), neue lokale Kirchengemeinden zu gründen, eine Gewalt, die die Apostel hatten und in vollem Maße in der alten Kirche ausübten?

War dies eine außerordentliche Gewalt, die den Aposteln zustand und nur ihnen und zwar unter Vorbehalt des Primats Petri, die dann später erlosch? (Dann wären die Bischöfe eine Art von reduzierten Apostel-Nachfolger. Hätte dann der Jude Lainez doch recht?)

Sowohl die "potestas ordinis" als auch die "potestas generandi" sind göttlichen Rechts. Und in einer normalen Kirchenregierung, wie wir sie bis zu Pius XII. kannten, findet sich dies alles geordnet, **harmonisiert** und kontrolliert im Kirchenrecht, wenn auch kein Zweifel besteht, daß die Bischöfe der damaligen Zeit als Erben der modernen Revolution und als moderne Menschen fast vollständig das tiefe Bewußtsein für die apostolische Natur ihres Ranges verloren hatten. Dies erklärt auch die traurige Rolle, die die sog. 'traditionalistischen' Bischöfe auf dem II. Vat. Konzil spielten: erkrankt an Papolatricie flüchteten sie unter die Fittiche des **Gegen'Papstes'** Montini, der ihnen lügnerisch versprach, im gegebenen Augenblick die rechte Lehre zu retten. Das Resultat war, daß die Bischöfe - Nachfolger der Apostel - ihre Vollmacht nicht ausübten und die Kirche in das Dunkel der modernistischen Häresie stürzten.

Es ist eine elementare Wahrheit, die nicht laut genug gesagt werden kann, daß die heilige katholische, sichtbare und hierarchische Kirche sich nicht allein auf Petrus gründet, sondern auf Petrus und die in der **Gemeinschaft** des Glaubens an Jesus Christus vereinten Apostel.

So besteht nach göttlichem Recht für einen in der **Welt** gläubig gebliebenen Bischof eine **Gewissenspflicht** unter Androhung, sein Heil zu verlieren, seine apostolischen Vollmachten ohne Abstriche voll und ganz auszuüben, um so die Kirche Christi fortzuführen.

Der Bischof, der so verfährt, wie auch die neuen, von ihm geweihten Bischöfe wären gewiß nicht befugt, den Bischof von Rom zu wählen, denn dieses Recht steht der Lokalkirche Roms zu, die heute rechtswidrig durch eine Irrlehre usurpiert ist. Auch sind sie nicht befugt, die von den Irrlehrern der ganzen **Welt** usurpierten **Bischofssitze** zu besetzen, jedoch steht es ihnen in Übereinstimmung mit der Tradition zu, neue Kirchen zu gründen und sie mit den erforderlichen Amtsvollmachten auszustatten.*)

Es steht ihnen ferner zu, und dies in Übereinstimmung mit der klaren katholischen und orthodoxen Tradition, sich zu Synoden oder lokalen Konzilien zu versammeln, um Häresien zu verurteilen und die Kirche zu lenken, alles so, wie es einst die Apostel taten - so lange, bis der Stuhl Petri wieder für die wahre Kirche zurückerobert ist. Nichts steht im Wege, auch einen Patriarchen zu wählen.

Was diese Bischöfe unter keinen Umständen tun dürften, wäre, einen neuen Papst zu wählen, auch nicht irgendeine Art Sekte zu gründen und auch nicht, sich eine universelle Jurisdiktion in der **Form** der Gründung eines modernen religiösen Ordens anzuzeigen, was jedweden apostolischen Sinnes entbehrte (wie Lefebvre es tut).

Was sie zu tun hätten, ist einfach dies: zu handeln, wie die Apostel es taten - und nichts anderes.

Hochwürdigster Herr Bischof (**Carmona**), mit diesen kurzen Ausführungen erlaube ich mir, Ihnen einen Anhalt zum Nachdenken zu geben - zum Wohl des Glaubens und der heiligen Kirche.

Die Tradition der Kirche ist sehr reich an Institutionen, Gesetzen und Gebräuchen, die mit voller Legitimität heutzutage im Zeitalter der Katakomben, zu denen wir verurteilt sind, wiederbelebt werden können. Wichtig ist es, bis in die letzten Konsequenzen hinein das unveränderliche, göttliche Recht zu **respektieren, als** es auch zu verstehen, das kirchlich-menschliche Recht gebührend anzupassen und zu aktualisieren, um es in den Dienst des Glaubens zu stellen.

Heute - wie stets - haben wir die immer festere Überzeugung, daß die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwinden. Wenn diese auch auf ein Minimum ihrer Sichtbarkeit reduziert ist, so wird sie doch ihre **Gegenwärtigkeit** in der **Welt** bis an das Ende der Zeiten behalten.

Wenn wir daran nicht zweifeln und demütig den Prinzipien der Tradition anhängen, frei von Sektierertum, Messianismus und Wundersucht, dann wird in uns die Gnade des Allerhöchsten durch Seinen Sohn Jesus Christus den belebenden Geist anzünden - und die Kirche wird niemals zugrunde gehen.

Möge die heiligste Mutter Gottes, Maria - Königin des Himmels und auch unsere Herrscherin - für uns bitten, damit unser Glaube nicht wanke.

Ich bitte um Ihr Gebet

In Jesus und Maria (gez.:)

Alvaro Ramirez Arandigoyen

Adresse:

"Ediciones Fidelidad", Casilla de Correo (Postfach) 4224 C Central,
1000 - Buenos Aires, Argentinien.

*) Anm.d.Red.: Hier wird zum ersten Mal versucht, Pflichten, Vollmachten und Rechte der durch Mgr. Ngo-dinh-Thuc geweihten Bischöfe zu definieren. Dieses Thema wird uns auch in der Zukunft weiter **beschäftigen**. Es wird kontrovers geführt, um so die stichhaltigen Argumente **herauszufiltern**. Inzwischen hat Mgr. **Guérard** des Lauriers eine Erklärung **veröffentlicht**, die auch zu diesem Thema Stellung bezieht und deren erster Teil inzwischen in den **SAKA-Informationen** vom Jan. 1984 erschienen ist. Wir werden diese Erklärung auch in **EINSICHT veröffentlichen**. Wir werden uns auch bemühen, Autoren zu finden, die Auskunft geben können über die Papstwahl als solche, über ihre mögliche Durchführung unter heutigen Umständen. Dabei werden die von Herrn Ramirez gemachten Vorschläge noch einmal zu prüfen sein.

ACHTUNG PRIESTERSEMINAR

LEITUNG: MGR, LOUIS VEZELIS, O.F.M.

SITZ: ROCHESTER, N.Y.14616, U.S.A., P.O. **Box** 7194, TEL.: (716)621-1122

ANMELDUNG: JEDERZEIT, DIREKT BEI S.E. MGR. VEZELIS.

KOSTEN PRO STUDIENJAHR: 2500 US DOLLAR. (ERMÄSSIGUNG MÖGLICH)

BITTE AN DIE LESER: UNTERSTÜTZEN SIE NACH KRÄFTEN DAS SEMINAR!

WER KANN EINE PATENSCHAFT FÜR EINEN MITTELLOSEN STUDENTEN ÜBERNEHMEN? - SCHREIBEN SIE DER REDAKTION.

*** # * * ***

H I N W E I S

Zu BEGINN DER FASTENZEIT MÖCHTE S.E. MGR. LOUIS VEZELIS OFM / U.S.A. EUROPA BESUCHEN, UM U.A. ÜBER DAS SEMINAR IN ROCHESTER UND DIE SITUATION IN AMERIKA ZU BERICHTEN. INTERESSIERTE GRUPPEN DARAN DARF ICH BITTEN, SICH BEZÜGLICH EINES VORTRAGSTERMINES AN DIE REDAKTION ZU WENDEN. MGR, VEZELIS SPRICHT ENGLISCH UND FRANZÖSISCH, ER VERSTEHT AUCH DEUTSCH. AUF BESONDEREN WUNSCH IST ER AUCH BEREIT, IN DEN MESSZENTREN DAS SAKRAMENT DER FIRMUNG ZU SPENDEN. ENTSPRECHENDE ANFRAGEN BITTE ICH EBENFALLS, DER REDAKTION MITZUTEILEN. SOBALD ALS MÖGLICH GEBEN WIR ALLEN INTERESSIERTEN AUSKUNFT ÜBER DIE BESUCHSTERMINE.

LEBEN IN APOKALYPTISCHER ZEIT

von
Erich Becker

Als berechtigte Anzeichen dafür, daß diese unsere Zeit als Endzeit apostrophiert werden kann, sprechen zwei zeitlich **gleichlaufende** Entwicklungen epochaler Art: Der "Donner des nuklearen Feuers, vor dem heute die Erde erzittert" (Philbert), und die vermeintliche Agonie, der Todeskampf der katholischen Kirche. Dem gottfernen Weltmenschen wird das nukleare Feuer, dem treuen Katholiken der Zerfall der Kirche das eindringlichere Zeichen sein. Beide sind nicht ohne weiteres als Wandmalerei der Angst abzutun.

Unübersehbar (und **unüberhörbar**) beherrscht die Nuklearbedrohung die Szene. Sie ist vor allem jenen zum **Schreckgespenst** geworden, denen Zivilisation und Besitz das Leben zu Amüsement und Zeitvertreib gestalten, bei denen Lebensstandard, Lebensqualität und das Reden von "mehr Demokratie" sich zum Fetisch des Daseins gemausert haben.

"Frieden und Sicherheit!" - Angstruf einer Menschheit, die die Voraussetzungen einer endzeitlichen Katastrophe sich selbst bereitet. Geradezu **handgreiflich** packen uns hier die Parusiereden Christi, die Geheime Offenbarung und der heilige Paulus im 5. Kap. des 1. Thessalonicherbriefes: Die Brüder im Glauben **sollen Bescheid** wissen über die Zeichen, welche die Endzeit ankündigen. Wie ein "Dieb in der Nacht" kommt der "Tag des Herrn"! Überraschend zwar, aber doch dem Aufmerksamen sich ankündigend: "Betrachtet den Feigenbaum..." (Lk. 21,29) und "während die Menschen von Frieden und Sicherheit reden, bricht plötzlich das Verderben über sie herein." (1 Thess. 5,3)

Was ist heute das Tagesgespräch und die Dauerparole? Welches Wort prägt heute die **Mammutkonferenzen**? Was bewegt die Friedensbeweger, die **Friedensbesetzer**, die Sicherheitsmarschierer, die Sicherheitsdemonstranten? Wer und was versalzt nur den auf einmal so furchtüberladenen und früher so unbekümmerten Gott-Verneinern und "Gott-ist-tot"-Propagandisten so unappetitlich ihre Suppe, so daß sie ihre Gesichter zur verzerrten "An-(ge)sichten eines Clowns" (**Böll**) verziehen? Ein Gejammer, ein Angstgeheule, ein Gejohle, Gekeife, Gekläff und Gekritzel - über was nur? Über die eigene Züchtigung, die eigene Erhebung, die eigene **Hybris!** - Aufgestiegen aus Angründen des Hochmutes und neugieriger, alles wissen und alles machen wollender Vermessenheit: "Wir werden es wissen! Wir wollen es doch mal sehen, wer hier Herr im Hause ist. Wir tollen, wir fabelhaften Menschen, wir **99%-Götter!**"

Aber nun, dieser Katzenjammer?! Dieses, die Selbstverschuldung verdrängende klägliche Geplärre: Frieden und Sicherheit! (Vgl. 1 Thess. 5,3)

An dieser Stelle ist es angebracht, wieder einmal die gotteslästerliche Mondlandungsrede Montinis zu zitieren, jenes Plagiat, jene dreiste Umkehrung der Worte aus dem Lukas-Evangelium, die dem Menschenhochmut noch applaudiert:

"Ehre dem MENSCHEN! Ehre SEINEM Denken, SEINEM Wissen, SEINER Technik, dem Wirken der MENSCHLICHEN Kühnheit! EHRE der Synthese der **wissenschaftlichen** Aktivität und der **Organisationskraft** des MENSCHEN, der durch SEINEN Geist und SEINE manuelle Geschicklichkeit Instrumente zur Eroberung der **Welt** herzustellen weiß. EHRE DEM MENSCHEN, DEM KÖNIG DER ERDE UND HEUTE FÜRSTEN DES HIMMELS! EHRE dem lebenden Wesen, das wir sind, in dem sich das Bild Gottes spiegelt und das, im Beherrschen aller Dinge, dem biblischen Auftrag gehorcht: Mehret euch und herrschet!"

Worte eines angeblichen Papstes? Phantasiert hier nicht eher ein "Sohn des Verderbens"? ("Ihr werdet sein wie GOTT!" - Gen. 3,5) War dieser Mann noch bei Sinnen? Hier noch ein anderer Ausspruch Montinis, der zur Hybris und menschlicher Übersteigerung provoziert: "Seinem Prinzip und seiner Bestimmung nach ist der Mensch gigantisch und göttlich!"
Ein Gigantomane und ein Gott! +)halten

Man muß das immer wieder auffrischen, weil immer noch eine Menge gutgläubiger Leute eine Sedisvakanz nicht für **möglich** bzw. wahrhaben wollen. Was muß jemand noch alles an **a-katholischer** Wortmalerei und an verkappter Abgötterei von sich geben, um als Freigeist überführt zu werden? Doch genug hiervon. Wenn die von Gott gegebene Nuklearenergie zur Vernichtung der Erde mißbraucht werden sollte - die Urheber kennen wir!

Wenden wir uns dem zweiten, die **Fassungskraft** eines katholischen Christen fast überfordernden Zeichen zu, das der Erde das Verderben anzukündigen vermag: der "Selbsterstörung der Kirche", der **Selbstaufgabe** einer katholischen Christenheit - veranlaßt durch '**Päpste**', die außer dem Namen nichts Katholisches mehr darzustellen vermochten.



Photo von A. Mokrejs, aus: DAV - Mitteilungen, April 1982

Ihre katholisierenden Applikationen, ihre katholizistischen Umschreibungen können wir getrost vergessen!

Die römisch-katholische Kirche, einst weltweit "bis an die Grenzen der Erde" die unverkürzte Lehre Christi verkündend, ist in unglaublich kurzer Zeit zu einer unglaublich kleinen Einheit **zusammengeschmolzen**. Die "kleine Herde" (Lk. 12,32) - hier und heute ist sie da! Die kleine Herde, die den Kult der Jahrtausende noch feiert; deren wenige noch nicht der Apostasie verfallene Priester das unblutige Kreuzesopfer Christi am Altar erneuern; die noch an die reale Gegenwart des Leibes und des Blutes Christi glaubt. Die kleine Herde, zu einer Kaste ausgestoßener Parias degradiert: "Wie ein Auswurf der **Welt** sind wir geworden, wie ein Abschaum von allen bis zur Stunde." (1 Kor 4,13)

Einem katholischen Christen, der in diesem kleinen Verbund der Treue verblieben ist, der das raffinierte und doch so alberne **Blinde-Kuh-Spiel** der Konzilsgeister-Fabrikanten durchschaut, sein Auge zum Sehen, sein Ohr zum Hören, sein Gewissen zum Entscheiden und sein Herz zum "Fühlen mit der Kirche" bewahrt und dies alles nicht in den Hut der aggrornalen und konziliaren Leierkastenmänner geworfen hat, eben einem solchen wachen Gläubigen kann die **Parusieankündigung** Christi heute zur Aktualität werden.

Mit greller Schärfe steht heute das Schandmal der Ausmusterung des heiligen Meßopfers und seine Ersetzung durch den "Greuel an heiliger Stätte" ("Wer es liest, bedenke es wohl!" - Mk. 13,14) vor ihm. Das ist die Todsünde der Zeitenverwahrlosung! Der volle katholische Glaube ist kaum noch zu entdecken. Um uns herum nur ökumenische Seifenblasen! "Wird der Menschensohn, wenn Er kommt, noch den Glauben finden?" (Lk 18,8)

Bereits 1976 nahm Dr. Hugo Maria Kellner an, daß von tausend Mitgliedern der ehemals katholischen Kirche nur noch ganze drei übrig geblieben seien, die den unverfälschten Glauben bewahrt und Realismus, Kenntnis und kath. Empfinden bewiesen hätten. Schaut man heute in die Runde, ist das eine optimistische Schätzung.

Die totale Fahnenflucht ins feindliche Lager (Desertion zur '**Welt**'), sorgfältig geplant, **generalstabsmäßig** vorgetragen, von der obersten 'Heeresleitung' befohlen, von stupiden 'Offizieren' angeführt und von '**Unteroffizieren und Mannschaften**' sogar als Befreiung empfunden, ist in aller **Öffentlichkeit** und mit beispiellosem Zynismus abgeschlossen. Der größte und größtenwahnsinnigste Verrat der Menschheitsgeschichte - nur zu vergleichen mit dem Verrat des Judas - hat stattgefunden, und nur wenige erkennen diese ruchlose Tat als das, was sie ist: die Verrückung in die **Ver-rücktheit**.

Die **Ver-Herr(lichung)** des Menschen ist zur **Injektions** spritze für einen Drogenrausch geworden, in dem **die** Menschen in ihrer Vergottungsraserei Christus tatsächlich 'in die Ecke' gestellt haben. "Wenn ihr den Greuel der Verwüstung dort seht... wer es liest, bedenke es wohl!"

Alarmstufe eins! Und die Feuerwehr schläft! Das Rotlicht der Warnlampe zuckt ununterbrochen - aber alles sieht grün! Ein winziges Rettungsboot (Dr. Kellner nennt es: Restkirche) sendet ohne Unterlaß SOS, aber auf dem im Nebel der Weltmeere im Zick-zack-Kurs herumtreibenden **Wohlfahrtsschiff** "Spirit of council" wird getanzt!

Gott hat dem Menschen alle Freiheit gegeben, selbst die der Selbstzerstörung. Die **Gottentfremdung** in Gottes eigenem Haus ist als Vorbedingung der Endzeiterwartung von Christus selbst angekündigt. **S i e** ist die **e i n g e s c h r i e b e n e V o r - b e d i n g u n g**, nicht die Nuklearbedrohung! Ohne **Gottentfremdung** keine Nuklearbedrohung!

Seien wir nüchtern und wachsam! Der treue Katholik kennt weder Furcht noch Schrecken. Er ist der Realist. Er ist auch in der Eschatologie, der Lehre von den letzten Dingen bewandert. "Seht, das alles habe Ich euch vorhergesagt." (Mk 13,23) So wird dem Treuen auch das Ende der **Welt** nicht Anlaß zu Panik und 'Höllenangst'. HERR allein ist der Dreieinige GOTT! In Seine Hände sind Anfang und Ende, ist alles gelegt! (Abdruck nach der **Veröffentlichung** in den **SAKA-Informationen** vom Januar 1984 mit freundlicher Genehmigung des Autors.)

THOMAS VON KEMPEN: "NACHFOLGE CHRISTI" (30. KAPITEL, S.213)

"Wie mich der Vater geliebt hat, so liebe ich euch". (Joh. 15,9) Dieses Wort sprach ich einst zu meinen lieben Schülern, die ich gewiß nicht ausgesandt habe zu vergänglichen Freuden, sondern zu schweren Kämpfen, nicht zu Ehren, sondern zu Mißachtungen, nicht zum Müßiggehen, sondern zum Arbeiten, nicht zum Ausruhen, sondern, daß sie reiche Früchte bringen sollten in Geduld. Denke, mein Sohn, an diese Worte!

EIN ERSCHÜTTERNDES SAMISDAT-DOKUMENT :
EIN BRIEF DES H.H. JOSYP TERELJA AUS DER UKRAINE

(aus: DEUTSCHE TAGESPOST 5./6.8.1983; der Brief wurde um den 9.9.1982 verfaßt und vom **Samisdat-Archiv** München übersetzt. Der Autor wurde im Dezember 1982 verhaftet und im Januar 1983 in eine psychiatrische Anstalt der UdSSR zwangsweise eingeliefert.)

Vorbemerkung der Redaktion: Viele beklagen sich über den desolaten Zustand der übrig gebliebenen (Rest)Kirche und die Differenzen innerhalb der traditionellen Gruppen. Diese Klagen sind leider nur all zu berechtigt. Die Hauptschuld trifft diejenigen Kleriker, die aus Feigheit ihr Hirtenamt nicht ausüben, weil sie - kaltherzig und egozentrisch, wie sie sind - in ihrer Idylle nicht gestört werden oder ihren Rentenanspruch von der sog. '**Amts-Kirche**' nicht gefährden wollen. Diese Verweigerung geschieht angesichts einer ungeheuren großen seelischen Not, in der es (noch) keine materielle Notlage oder äußere Repressalien gibt. 'Auf welches Häuflein die Schar der Gläubigen zuschmelzen würde, wenn wirkliche Glaubensverfolgungen einsetzten, kann man sich leicht vorstellen. Anbei **veröffentlichen** wir einen Brief eines katholischen Priesters aus der Ukraine, dem wir zwar nicht in allem zustimmen können - Mgr. **Wojtyla** wird von ihm noch als '**Heiliger Vater**' angesprochen (was möglicherweise auch damit zusammenhängt, daß die Katholiken in der Ukraine auf Grund ihrer Isolation über die tatsächlich religiösen Verhältnisse bei uns uninformiert sind) , der aber sehr deutlich aufzeigt, welche Belastungen diese Gläubigen zur Ehre und aus Treue zu Gott auf sich zu nehmen bereit sind.

E. Heller

+ + + +

"Ja, das sage ich euch, Tyrus und Sidon wird es am Tage des Gerichts nicht so schlimm ergehen wie **euch!**" (Mt. 11,2)

Solange der Mensch Kraft hat, sich zu entrüsten und zu protestieren, solange lebt er noch. Mein persönliches Schicksal ist eng mit dem Schicksal meines Volkes verbunden. Und das Schicksal der Ukraine - das ist ein endloses Golgatha; doch jedes Leiden hat ein Ende, und wir warten auf das Ende unseres Kreuzweges "zur Schädelstätte" - danach folgt die Auferstehung. Ich bin 39 Jahre alt, davon habe ich 18 Jahre in Gefängnissen, Lagern und psychiatrischen Zwangsanstalten des großen **kommunistischen** Imperiums verbracht. Meine allergrößte Schuld beruht darin, daß ich ein Christ bin. Jeder Christ sollte wissen, daß der Kommunismus nicht das Resultat der natürlichen Entwicklung der Menschheitsgeschichte ist, sondern eine Katastrophe des christlichen Humanismus. Daher auch das Recht auf Entrüstung, das uns von der Natur selbst geschenkt wurde, weil die Entrüstung des Menschen, die sich gegen konkrete Ungerechtigkeiten wendet, dazu **verhilft**, sich über den Sinn des Daseins bewußt zu werden. Deshalb können wir Christen einem vergänglichen Frieden mit dem Kommunismus nicht die Wahrheit opfern.

Vor nicht langer Zeit hat ein Mann, der sich als Christ bezeichnet - ich habe Billy Graham im Sinne - lauthals erklärt, daß die Christen in der UdSSR angeblich von niemandem verfolgt würden. Es liegt nichts Erstaunliches darin, daß sich Billy Graham, sicherlich um den Dank des Satans, von seinen eigentlichen Glaubensbrüdern abgewandt hat. Wir haben hier ein klassisches Beispiel von religiösem Atheismus vor uns. Der Kern der Sache liegt nicht im einzelnen Menschen, der sich bewußt oder unbewußt bei den dunklen Mächten einschmeicheln will. Heute erhebt sich die Frage: Wofür leben? Wohin gehen? Der Fanatismus des Unglaubens in der sog. "Sozialistischen **Gesellschaft**", der zu einem neuen moralischen Kriterium geworden ist, hat den Menschen zerstört, der Mensch hat für sich selbst unendliche Massenleiden erfunden. Es wurde eine Mauer des Hasses errichtet, die sich auf dem Weg des Christentums eines unaufhörlichen Golgatha erhebt.

Heute weiß jeder Katholik, daß unsere Kirche verboten ist und Verfolgungen des Regimes der kommunistischen Tyrannen erleidet. Der Weg, der dornige Weg, den die Ukrainische Katholische Kirche heute geht, führt unser Volk zur Liebe, zum Reich Gottes, dem gemeinsamen Ziel der gesamten Christenheit. Der Weg zur Einheit auf der Grundlage der Gebote Christi muß die internationale Rivalität und die inneren Fehden verschwinden lassen. Wir, die katholischen Christen, dürfen nicht passive Beobachter der Weltzerstörung sein. Der Kommunismus hat die **Welt** derart verstümmelt, daß die ganze Kultur unserer **Vorfahren** - die Dichtung, Musik, Baukunst, Malerei - uns als fremde Reste einer versunkenen Kultur erscheinen. Das ist der Grund, weshalb eine gemeinsame Existenz unmöglich ist.

Wir sind nicht berechtigt, einem vergänglichen Frieden mit dem Kommunismus zuliebe die Wahrheit zu opfern!

Ich werde einige Beispiele der Vernichtung unseres Nationalbewußtseins, der Grundlage unseres nationalen Denkens und der Liebe anführen: Im Jahre 1979 wurde der ukrainische Komponist Volodymyr Ivasjuk ermordet. Während seiner Beerdigung sprachen am Grabe des Komponisten Petro Sischo und dessen Sohn Vasil. Was sagte dabei Petro Sischo? Er sagte, daß es unumgänglich sei, an diese Welt zu denken und diese sündige Welt zu lieben. Das hatte genügt, damit das kommunistische Regime in der Ukraine den ukrainischen Katholiken P. Sischo und seinen Sohn Vasil in ein Konzentrationslager steckte. Jeder von ihnen erhielt jeweils drei Jahre Lagerhaft. Doch... das war nur der Anfang. Der jüngste Sohn Volodymyr, erzogen im Geiste christlicher Moral, verweigerte den Dienst in der Sowjetarmee. Der KGB überlegte nicht lange: Verhaftung und Strafurteil, verhaftet am 6. Dezember 1980, verurteilt am 9. Januar 1981 zu drei Jahren Lager.

Wird der jüngste Sischo die Freiheit erblicken? Denn der ältere Bruder ist aus dem Lager nicht zurückgekommen - seine Haft wurde verlängert. Verhaftung im Lager am 11. Dezember 1981, Verurteilung am 4. Januar 1982 zu weiteren drei Jahren. Auch Vater Sischo kam nicht frei, er ist verhaftet, und die KGBisten führen ein neues 'Strafverfahren' gegen ihn - man kann sicher sein, der ukrainische Katholik Petro Sischo wird alles erhalten, was ihm die Verbrecher aus dem KGB vorprogrammiert haben. Ein am 25. oder 26. Mai 1982 ergangenes Strafurteil innerhalb des Lagers verlängerte seine Haft zu weiteren drei Jahren - Quelle: Archiv Samisdata Nr.4899.

Zur gleichen Zeit subventionieren die 'Christen' das verbrecherische Regime und helfen ihm, die Kriegsmaschinerie auszubauen. Denkt denn keiner daran, daß das Geld, das man den Kommunisten der UdSSR als Kredit zur Verfügung stellt, in Gestalt von Bomben und Raketen auf die Köpfe des leidgeprüften afghanischen Volkes, auf die Köpfe all derjenigen niedergehen werden, die sich für Frieden und Freiheit einsetzen?

Alle Breschnews und Chruschtschows, Stalins spucken zynisch auf jede beliebige Verpflichtung und Abmachung mit der freien Welt. Das Helsinki-Abkommen ist ein Abkommen auf dem Papier geblieben. Die Ukrainische Katholische Kirche ist immer noch eine Untergrundkirche, wie sie es gewesen war. Man bedenke nur: Wir haben das 20. Jahrhundert, und ein Teil der Menschheit muß sich zu Jesus Christus im Geheimen bekennen.

Ich weiß noch nicht, wofür sie mich verhaften werden, aber daß sie mich verhaften oder sogar töten werden, das ist völlig real. Vor zwei Monaten hat mir Oberstleutnant Michailowitsch Dzjamko vom Gebiets-KGB gesagt: "Wir arbeiten mit weißen Handschuhen. Die Spuren wird keiner finden. Man wird im Westen etwas Lärm schlagen und sich danach beruhigen." Das ist das Gesicht des 'humanen' Kommunismus. Um mich einzuschüchtern, wurde am 10. Juni 1982 mein jüngster Bruder Boris Terelja ermordet. Bald nach der Ermordung begann man, meine Familie zu terrorisieren: Hausdurchsuchungen, Verleumdungen, Bedrohungen... Meiner Mutter, Margareta Hluchar, erklärten die KGB-Agenten, daß jetzt der Ältere an der Reihe sei. Was hat einen solchen Haß und soviel Gnadenlosigkeit gegen mich seitens des KGB hervorgerufen? Meine 'Schuld' besteht nur darin, daß ich meinen Widerstand gegen die 'Machtorgane' offen bekundet habe. Ohne mich zu verbergen, besuchten meine Frau und ich die Kirche (die römisch-katholische, weil unsere Kirche zerstört ist). Von 1980 an haben die lokalen Behörden mit Hilfe von KGG-Agenten in Soutanen (der orthodoxen Geistlichen und Bischöfe) bewußt mit der Zerstörung von Baudenkmalern in der Ukraine begonnen, das geschieht alles unter dem 'Zeichen' des Kampfes gegen die Unierte Kirche. Ich habe bereits etliche Male gegen die barbarischen Handlungen des Bischofs Sava von Mukashevo Protest erhoben. Allein in den Jahren 1980/81 wurden durch den Bischof 24 (oder 34; im Original unleserlich - Anm.d.DT) Ikonostasen in Kirchen der Karpatoukraine vernichtet. Dieser 'heilige' Bischof zwang die Priester, Bärte zu tragen! Welch Paradox! Seinerzeit hatte der Moskauer Zar Peter I. befohlen, diese Bärte abzurasier... Im Jahre 1980 wurde die Holzkirche im Dorf Rososch im Bezirk Svaljava bis auf die Grundmauern niedergebrannt, wie durch ein Wunder war der Glockenturm geblieben. Die Behörden erlaubten es der christlichen Dorfgemeinschaft nicht, die Kirche wieder aufzubauen. Das führte dazu, daß am Wahltag, dem 20. Juni, das ganze Dorf nicht zur Urne ging. Daraufhin erklärten die Behördenvertreter den Einwohnern unter Eid, daß man dem Dorf die Möglichkeit geben werde, die Kirche wieder aufzubauen. Und? Nach den Wahlen wurde zynisch erklärt, daß das sowjetische Regime den Kirchenbau verbiete.

Nur als eine Straße ins Nichts kann man den Weg bezeichnen, den die Ungläubigen gehen, deren Herzen rot sind vom Menschenblut. Jeder Katholik sollte daran denken,

daß auf (...) Johannes Paul II. ein Faschist geschossen hatte, der vom Moskauer KGB geschult wurde. Wann hatte die Allianz zwischen Faschisten und Kommunisten begonnen? Und wonach richten sie sich beim Aufspüren der inneren Feinde? Die einen wie die anderen suchen nach einem Feind, und diesen Feind sehen sie heute im - Juden. Ein krasser Antisemitismus ist z.Zt. einer der Grundzüge des moralischen Kodex des sowjetischen Spießbürgers. Es ist modisch, die '**Juden**' zu hassen, vor allem wird man dafür von niemandem verurteilt oder bestraft.

Im Januar 1982 hat man mir während eines 'Gespräches' mit hohen Amtsträgern der Republikvertretung des KGB für die Ukraine in der Stadt Kiew zynisch erklärt: "Nun, Josyp Michailowitsch, hat Ihnen etwa Carter geholfen? Carter ist nicht mehr da, doch **Getreide** kaufen wir weiterhin ein. Können Sie nicht endlich begreifen, daß Sie die Feinde auf der falschen Seite suchen? Die Sacharows, Ginsburgs und andere, das sind die Feinde. Denken Sie mal nach, Sie könnten dem Staat nützlich sein, was haben Sie mit den '**Juden**' gemeinsam?" Am Ende des Gespräches fügte er hinzu: "Der Zug ist in voller **Fahrt**, und keiner wird ihn jemals stoppen können." Diesen Standardsatz führt jeder beliebige KGBist in der UdSSR im Munde! Nachdem das Regime den Mythos von der Unbesiegbarkeit der existierenden **Gesellschaftsordnung** geschaffen hat, vernichtet es zynisch jegliches **Aufbegehren**, wobei es eine Atmosphäre der Verzweiflung schafft und Herbeigewünschtes als Wirklichkeit hingestellt.

Das Gedächtnis zwingt uns, einen Blick in die Geschichte zu werfen. Das Jahr 1789 ist ein Vorläufer dessen, was wir heute im riesigen **Sowjetimperium** sehen. Falls sich die Thermidor-Aktivisten gegenseitig umgebracht haben, so doch nur, weil ihnen niemand offen von außen, aus dem Ausland, geholfen hat. Das heutige Moskauer **Jakobiner**tum setzt seine Existenz nur deshalb fort, weil es von den Millionenkrediten der prinzipienlosen **Geschäftemacher** aus der freien **Welt** am Leben erhalten wird. Unmenschlichkeit, Egozentrismus, Unglauben, daraus besteht das Fundament des heutigen Kommunismus. Die Moskauer **Führungskräfte** verfolgen heute eine Politik der Vernichtung, treiben die Völker in die **Verzweiflung**, und die Verzweiflung bringt den Menschen dazu, vor allem Bösen zu kapitulieren. Moskau entfacht unentwegt die Angst vor dem Atomkrieg. Daher sind die katholischen Christen dazu **verpflichtet**, die propagandistiähen Ausrufe Moskaus über einen künftigen Atomkrieg, zu dem es sich unbedingt vorbereiten müsse, weil sich ganz **offensichtlich** die Kapitalisten dazu rüsten würden, bewußt und mit einer gehörigen Dosis von Kritik aufzunehmen. Alle, die am lautesten vom Frieden schreien, führen Eroberungskriege, was ihnen leicht gemacht wird, weil die christliche **Welt** ziemlich passiv ist.

Den Umstand, daß unsere Kirche immer noch im Untergrund lebt, den Umstand, daß ein Teil der katholischen Kirche unter ausdrücklichem Verbot steht, hat größtenteils der Westen auf dem Gewissen. Offizielle '**Vertreter**' des kommunistischen Regimes erklären uns: "Tretet zur Orthodoxie über." Weshalb? Wozu? Müssen wir, die katholischen Ukrainer, Gottes Wahrheiten etwa nur in der russisch-orthodoxen Kirche finden? Schließlich haben wir alle das natürliche Recht, in der Willensäußerung des nationalen Geistes, Gott zu bekennen. Das bedeutet, daß der Kern der Sache nicht in der Trennung, sondern im Gegenteil, in der Einheitlichkeit liegt, in der Einheit aller auf der Grundlage des Glaubens an die Göttlichkeit Jesu Christi und nicht an das 'Dogma' der Trennung. Die Trennung der Kirchen ist nur den Atheisten genehm, und zwar nicht nur den weltlichen, sondern auch den Atheisten in Soutanen. Die Grundlage des Atheismus ist der Unglaube. Der Unglaube ist eine der schrecklichsten Irrlehren, und es ist gerade unumgänglich, diese Irrlehre zu bekämpfen. Die Ungläubigen sind nicht deshalb ungläubig, weil sie nichts von der Auferstehung Christi wissen, sondern deshalb, weil sie eingedenk der Auferstehung Christi sie bewußt verleugnen. Die Satanisten tun dies nicht aus dem einfachen Prinzip der Allesverleugnung, sondern in der zielgerichteten bösen Absicht, - um die Liebe zu vernichten. Weil die Liebe Einheit bedeutet, Unglauben hingegen Trennung. Deshalb erscheinen die nationalen Egozentrismen als Äußerung und Folgen des Unglaubens. Es ist peinlich, sich die Behauptung der Atheisten in Soutanen anzuhören, daß die Russen und die Deutschen angeblich weniger religiös, die Ukrainer hingegen religiöser wären. Der Glaube war und bleibt stets einheitlich. Und deshalb ist es unsere Pflicht, gegen die psychologische Hörigkeit anzukämpfen, die von den Kommunisten ausgeht, und durch gemeinsame Handlungen, Einigkeit und Solidarität gegen sie vorzugehen, wo sie auch auftreten sollte. Es geht hier nicht um eine neue Abart des russischen Imperialismus, wie manche glauben. Das Problem ist viel ernsthafter. Wir haben es mit einem prinzipienlosen und grausamen Feind der ganzen Menschheit zu tun, einem Feind, dessen Endziel es ist, die Liebe auszulöschen. In der Tat ist auch das russische Volk

geknechtet wie die anderen Völker des gigantischen Imperiums. Wenn die Ukrainer in der Überzahl wären, würde man heute von einer Ukrainisierung reden, genau wie wir heute von der **Russifizierung** sprechen. Die Kommunisten haben ganz einfach auf den Resten des russischen Imperiums ein eigenes Imperium aufgebaut. Die Sprache, die sie für die Kommunikation gewählt haben, ist ihnen gleichgültig. Menschen, die keine Geschichte und keine Kultur besitzen, haben nach dem einigenden Nationalen kein Bedürfnis.

Die Ukraine wurde von einer **Verhaftungswelle**, von Pogromen, Provokationen heimgesucht. Jeder von uns wartet, wann er an die Reihe kommt. Ich warte ebenfalls darauf. Die Verhaftungen von Horyn, Plachotnjuk, Sischko, Tschornovil und vielen andern sprechen für sich. Es ist nicht einfach, den Kommunio-Faschismus zum Stehen zu bringen, weil es keine Kraft und Möglichkeit gibt, das menschlich zu machen, was im Keim unmenschlich war.

Wenn man im Westen den erstbesten Kommunisten dafür ins Gefängnis setzen würde, weil er Marx liest, und ihn so behandeln würde, wie man uns in den **kommunistischen** Gefängnissen behandelt, würde gewiß die Zahl der **'Ideologen'** der lichten Zunft kraß abnehmen.

**** *******

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

FREIMAURER FREUEN SICH ÜBER DAS NEUE **'KIRCHENRECHT'**: Die Freimaurerlogen in Deutschland feiern das neue 'Kirchenrecht' als Fortschritt, nachdem die Strafe der Exkommunikation für die Zugehörigkeit zur Loge darin aufgehoben wurde. In Ludwigshafen erklärte Prof. Dr. Heinz Dolibis / Schweiz in einem Vortrag zum Thema "Grundtugenden der Freimaurerei", daß auch 'katholische' Bischöfe und **Kardinäle** Logenmitglieder **seien**. (nach SB 43/83.)

HEROLDSBACH: In Bamberg, dem zuständigen Ordinariat, wurden zur Untersuchung der Echtheit der Muttergotteserscheinung in Heroldsbach zwei Kommissionen gebildet; die eine leitete Weihbischof Landgraf, der jeden Priester verfolgte, der sich für Heroldsbach einsetzte. So ließ man Pfarrer Heer, den viele für einen heiligmäßigen Priester hielten, für geisteskrank erklären und in eine Heilanstalt bringen, wo er bis zu seinem Tode an den Händen gefesselt wurde. Ein anderer Priester wurde nach Aussage seines Arztes nicht behandelt, als er schwerkrank in einem Krankenhaus lag. Der Arzt wurde angewiesen, dem Kranken keine Spritze zu geben: "Man wollte sehen, wie lange er es aushält". (SB 40/83)

NEUES MESSZENTRUM IN PRÄGRATEN / OSTTIROL

DER INITIATIVE VON HERRN LUDWIG BERGER IST ES ZU VERDANKEN, DASS IN PRÄGRATEN/ DEM NACHBARORT/ AUS DEM H.H. PFARRER ALOIS **ASSMAYR** STAMMTE/ EIN NEUES MESSZENTRUM ENTSTANDEN IST. DIE KAPELLE , DIE SICH IN PRIVATBESITZ BEFINDET/ IST DER UNBEFLECKTEN GEWEIHT. HL. MESSE IN DEN SOMMERMONATEN AB 6. MAI JEWEILS SONNTAGS UM 14 UHR, IN DEN HERBST- UND WINTERMONATEN JEDEN 1. UND 3. SONNTAG UM 14 UHR. TÄGLICH WIRD DER ROSENKRANZ GEBETET: VOM 1.4.-1.10. JEWEILS UM 20 UHR/ VOM 1.10.-1.4. JEWEILS UM 19 UHR. ALLE ANFRAGEN SIND ZU RICHTEN AN: **HERRN LUDWIG BERGER**, ST. ANDRÄ 45A

A - 9974 - PRÄGRATEN / OSTTIROL

Prägraten ist zu erreichen über Kufstein, Kitzbühel, Mittersill, Felberntauerntunnel, Matrei, von da ins Virgental. Prospekte können beim Fremdenverkehrsverein angefordert werden.

Die Wahrheit über die Don-Bosco-Schule der Priesterbruderschaft St. Pius X.

1.) Ein Don-Bosco-Gymnasium der Priesterbruderschaft gibt es nicht!

Seit April 1982 werden Eltern, Schüler, Lehrer und Öffentlichkeit über den wahren Status der **Don-Bosco-Schule** von H.H.P. **Schmidberger** bewußt getäuscht.

Im Mitteilungsblatt der Priesterbruderschaft St. Pius X. Nr. 40 vom April 1980 schreibt P. Schmidberger im eingehafteten Faltblatt zw. Seite 16 **u.17:** " Mit Beginn des Schuljahres im Herbst (1.9.1982) wird das St. Johannes Bosco-Gymnasium in **Brilon-Wald** eröffnet werden. ... Die Klassen werden bis zum Abitur geführt werden..." In den Mitteilungsblättern Juni, Juli, August 82 und Februar 83 wird in Verbindung mit der Schule immer der Titel "Gymnasium" gebraucht. Als Anschrift wird bei der Bekanntgabe der Meßzeiten am Schluß des Mitteilungsblattes **bis Juli 1983** regelmäßig "Don-Bosco-Gymnasium" angegeben. Briefköpfe, Umschläge tragen diese Anschrift. Die Halbjahreszeugnisse werden als Don-Bosco-Gymnasium ausgestellt und mit dem gleichlautenden Siegel unterzeichnet.

Die Wahrheit: Die Don-Bosco-Schule war niemals ein Gymnasium und ist es bis heute nicht!

Dazu das Schreiben des Schulkollegiums Münster vom 15.5.83: "Der Titel Don-Bosco-Gymnasium darf nicht geführt werden. Dies ist dem Schulträger mit Verfügung vom 3.8.82 von uns ausdrücklich mitgeteilt worden."

Der wahre Status der Don-Bosco-Schule: Die Don-Bosco-Schule ist als private Ergänzungsschule lediglich angezeigt. Sie ist nicht staatlich anerkannt. Die **Schüler** erfüllen mit dem Besuch dieser Schule nicht ihre Schulpflicht. Dazu das Schreiben des Schulkollegiums Münster vom 14.4.83: "Voraussichtlich wird es nach näherer Überprüfung durch den Regierungspräsidenten in Arnberg **möglich** sein, die Don-Bosco-Schule zur Erfüllung der Schulpflicht anstelle einer Hauptschule zu besuchen..." Durch die Verlegung der Schule nach Diestedde wurde diese Überprüfung Angelegenheit des Regierungspräsi. Münster. Sie ist bis heute nicht abgeschlossen.

2.) Die Öffentlichkeit wird weiter getäuscht!

Durch die dem Mitteilungsblatt vom Nov. 83 beigelegten Zahlkarten wird um eine Spende für die Internatsgebäude des Don-Bosco-Gymnasiums gebeten. Das Mitteilungsblatt vom **Dez.** 83 gibt wieder die Adresse: "Don-Bosco-Gymnasium, 4724 Wadersloh - Diestedde" an. H.H.P. Schmidberger schreibt in dem anlässlich der Verlegung der Schule nach Diestedde herausgegebenen Faltblatt: "Mit Erlaß vom 6.1.1983 ist die Schule vom Kultusminister in NRW als Ergänzungsschule genehmigt.!"

Dazu aus dem Schreiben des Regierungspräsidenten Arnberg vom 19.5.83: "Die im Prospekt enthaltene Angabe "Mit Erlaß...", ist unrichtig und **irreführend.** Über die Frage ob an der Don-Bosco-Schule der gesetzlichen Vollzeitschulpflicht genügt werden kann, ist derzeit nicht abschließend entschieden. ..." Diese Feststellung gilt noch heute!

3.) Mißstände im Internat:

Im (oben **zitierten**) Mitteilungsblatt vom April 82 schreibt P. **Schmidberger**: "Jeder Schüler wird schulisch und religiös betreut werden. Bei ausreichender Freizeit sollen sich die Schüler in einer familiären Atmosphäre wohlfühlen."¹¹

Die Wahrheit: Wegen der Mißstände im Internat unter der Verantwortung von H.H.P. Schmidberger (der Kenntnis von allen Vorgängen hatte) und der Internatsleitung von H.H.P. Francois haben im Laufe des Schuljahres 82/83 **sechs Schüler und sämtliche Lehrer (bis auf den Schulleiter) die Don-Bosco-Schule verlassen. Das Landesjugendamt Westfalen-Lippe hat wegen fortgesetzter negativer Vorfälle die Heimaufsicht übernommen.**

Die Mutter eines Schülers hat Strafantrag gestellt. Von der Staatsanwaltschaft wird zur Zeit ermittelt wegen Betrug (mit dem Titel Gymnasium) und wegen Körperverletzung. Nach Aussage der ermittelnden Kriminalpolizei erfüllt allein der Tagesablauf den Tatbestand der Körperverletzung, da er die Kinder in jeder Hinsicht überfordert.

Zu den fragwürdigen **Erziehungsweisen** im Internat schreibt F.Grunwald, Düsseldorf, Doz. für Heilpädagogik im Hochschuldienst: "Aus beruflicher Erfahrung weiß ich, daß Erziehungsmethoden, wie sie an der Don-Bosco-Schule praktiziert werden, ein sicherer Weg sind, junge Menschen - je nach Disposition - in Kriminalität, Neurose oder Selbstmord, in Glaubensferne und Gotteshäß zu treiben. ..."

Warburg, den 6. Dezember 1983

Belege zu obiger Darlegung können auf Wunsch eingesehen werden bei:

Frau OStR. A. Gunderloch
Wachtelpfad 35

3530 Warburg

Prof. em. A. Mertensacker
Lippstädter Str. 42

4725 Liesborn

ANSPRUCH UND WIRKLICHKEIT

Im Werbeprospekt für diese Schule hatte es geheißen: "In die Schule werden Jungen aufgenommen, die im unverkürzten Sinn katholisch erzogen werden sollen. Maßgeblicher Leitfaden dafür ist die Erziehungszyklika Papst Pius XI. 'Divini illius **magistri**' vom 31. Dezember 1929, in der es heißt: '**Niemals** dürfen wir aus dem Auge verlieren, daß der Gegenstand der christlichen Erziehung der ganze Mensch ist, der Geist mit dem Körper verbunden zur Einheit der Natur, mit allen seinen natürlichen und **übernatürlichen** Fähigkeiten, wie wir ihn aus Vernunft und **Offenbarung kennen.**' Ferner wird die Schule **verpflichtet** sein der großartigen Pädagogik des heiligen Don Bosco, der tausende von Jungen auf ihren Lebensweg geführt und für Christus und sein Reich begeistert hat." - Sicherlich **haben** die Schüler die Schule nicht deswegen verlassen, weil ihnen, wie versprochen (**Mitteilungsblatt** der Bruderschaft vom August 1983, S.2), die "ganze Aufmerksamkeit und ungeteilte Liebe" der Econer Führung geschenkt wurde! - Wie man sieht, wird nicht nur der Name des hl. Pius von Mgr. Lefebvre und seinen Econern, sondern auch der des **hl.** Don Bosco mißbraucht. Auf der moralisch-pädagogischen Ebene wiederholt sich nur das, was auf **der** theologisch-kirchlichen Ebene seit langem offenkundig ist: der Widerstreit von Anspruch und Wirklichkeit, der Widerspruch von Sagen und Tun.

E. Heller

Zu DEN VORKOMMNISSEN AN DER ECONE-SCHULE IN DIESTEDDE

BRIEF VON FRAU PROF. ADELGUNDE MERTENSACKER AN DIE REDAKTION

Liesborn, den 2.1.1984

Sehr geehrter Herr Dr. Heller!

Sie bitten um Einzelheiten zur Situation der **Don-Bosco-Schule** der **Priesterbruderschaft**: Die Schule hat im September 1982 mit 12 Schülern angefangen. Davon wurden wegen der Mißstände im Internat sechs Schüler im Laufe des Schuljahres von ihren Eltern abgemeldet. Mit acht Neuanmeldungen zum Schuljahr 1983/84 hat die Don-Bosco-Schule jetzt 14 Schüler, die sich auf die Klassen 5, 6 und 7 verteilen.

Neben dem **Schulleiter, Herrn Lichtherz**, und H. Abbé François, der weder eine pädagogische Ausbildung ^{naturgemäß} noch ~~sonstige~~ **Fähigkeiten** besitzt, unterrichteten im Schuljahr 1982/83 vier Lehrer an der Schule. Zwei Kollegen verließen die Schule am Ende des Schuljahres, nachdem sie die entstandenen Auseinandersetzungen miterlebt und resigniert hatten. Mein Mann und ich wurden im März 1983 fristlos entlassen. Wir hatten ehrenamtlich und im blinden Vertrauen ohne Arbeitsvertrag unterrichtet. Als Grund für unsere Entlassung gab Abbé François an: **"Ich** wünsche nicht, daß die Kinder in Ihnen eine zweite Autorität sehen! Ich leite das Haus!"

In vielen ergebnislosen Gesprächen hatten wir versucht, eine Änderung der Mißstände zu erwirken, so z.B. den Verzicht auf körperliche Züchtigung als bewußt eingesetztes Erziehungsmittel (Ohrfeigen, Kopfnüsse, Fußtritte in den Rücken, an die Schienbeine der Kinder, Hochreißen des Kinns - einmal mit blutiger Verletzung, zugefügt durch die Fingernägel von Abbé François etc.), Änderung des Tagesplanes, Anerkennung des Elternrechts usw. Auch die Mehrheitsbeschlüsse der im März 1983 zusammengerufenen Elternversammlung wurden von Abbé Schmidberger und Abbé François ignoriert: "Wem es hier nicht paßt, der kann gehen!" (Abbé Schmidberger zu Frau **Gunderloch**.)

In einem **Telephonat** vom 9.3.1983 versuchte Abbé François mich zu zwingen, nichts mehr gegen die Mißstände zu unternehmen. Meine Antwort: **"Ich** habe in der Vergangenheit nichts gegen die Wahrheit und Liebe getan und verspreche, auch in Zukunft nichts gegen die Wahrheit und Liebe zu tun!" Darauf entgegnete Abbé François: "Es geht nicht um Wahrheit und Liebe, es geht um meine Autorität!"

Im Einvernehmen mit Abbé Schmidberger wurde uns, meinem Mann und mir, daraufhin ab sofort Unterrichtsverbot erteilt - und dies, obwohl ich meine Professur an der Musikhochschule Dortmund aufgegeben hatte, um mich ganz in den Dienst der Don-Bosco-Schule zu stellen.

Frau **Gunderloch** stellte am **11.5.1983 Strafantrag** und klagte auf: Betrug mit dem Titel "Gymnasium", auf Körperverletzung, Beleidigung, Freiheitsberaubung u.a. Wegen der körperlichen Züchtigung der Kinder setzte sie sich mit dem zuständigen Jugendamt in Verbindung. Dieses gab die Beschwerde an das **Landesjugendamt** weiter. Das Schreiben des **Landesjugendamtes** an Frau **Gunderloch** trägt den Titel: **"Heimaufsicht** nach § 78 JWG - hier: **Don-Bosco-Internat Brilon-Wald**", es ist unterzeichnet von Direktor Abel.

Inzwischen ermittelt die **Staatsanwaltschaft** Arnsberg über die Kriminalpolizei Warburg, Beckum, Münster, Borken und Maisch unter dem Aktenzeichen "12 Js 505".

Auf eine entsprechende Anfrage erklärte die zuständige Sachbearbeiterin des **Landesjugendamtes** Münster, Frau Gertrud Bönsch, daß sie aufgrund einiger Hinweise Mitte November 1983 in **Diestedde** ein Gespräch mit Abbé François geführt und auf Abänderung des Tagesablaufes bestanden habe, der "stark an die Erziehungsmethoden des frühen Mittelalters erinnerte".

Unter anderem sind folgende **'Erziehungsmaßnahmen'** praktiziert worden: Einsperren in Dunkelkammern, 30-minütiges Knien (als **Strafe**), Entzug des Nachtschises, zum Frühstück keine Getränke, gegenseitiges Bespitzeln (**Anm.d.Red.:** dieses jesuitische **Führungsmittel** wurde bei Errichtung des Seminars in Econe gleich zu Beginn von Mgr. Lefebvre eingeführt), Befehl zu schwören, um Bubenstreiche aufzuklären.

Herr Lichtherz, der Schulleiter, würzt seine Erziehungsmethoden mit folgenden markanten Aussprüchen: "Kinderwille ist Kälberdreck!¹¹ - **"Ich** ernähre mich vom Blute meiner Schüler!" - "Wer keine guten Leistungen zeigt, bekommt die äußerste Spitze des kleinen Fingers abgehackt." - "Sum, fui, esse, da fiel er auf die Fresse!"

Herr Lichtherz handelt im Einvernehmen mit Abbé François, der gegenüber den Kindern häufig betont: "Ich weiß den Willen Gottes!" - Gegenüber den Lehrern wird dies dann so formuliert: **"Ich** wünsche nicht, daß die Kinder in Ihnen eine zweite Autorität sehen! ICH leite das Haus!"

Mit herzlichem Gruß
(gez.): Adelgunde Mertensacker

OFFENER BRIEF VON MGR. GUÉRARD DES LAURIERS

AVE MARIA INVIOLOATA

Fest **Mariä** Geburt
8. September 1983

+ M. L. GUERARD DES LAURIERS op
17 rue des Bordes, Etiolles
F - 91450 - SOISY SUR SEINE

Herrn
E. Heller, Redakteur der EINSICHT

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Sicherlich darf ich Ihre Aufmerksamkeit etwas beanspruchen. Es handelt sich um eine Berichtigung, um die Darlegung der Wahrheit in einer Sache, die meine Person betrifft. Am 16. März 1983 nahm Mgr. Lefebvre in Montreux an einem Kolloquium teil, deren Teilnehmer sehr streng ausgesucht worden waren. Der Bericht darüber kam mir Anfang Juni in die Hände. Jederman kann in diesem Bericht das **Exposé** von Mgr. Lefebvre nachlesen. Ich zitiere:

"Ich halte es nicht für unmöglich, daß wir bald einmal sagen hören, in Amerika sei ein Papst gewählt worden von den zehn oder fünfzehn Bischöfen, die Mgr. **Ngô-Dinh-Thuc** selbst geweiht hat. P. Guérard des Lauriers ist nach Palmar de Troya gegangen, um festzustellen, ob dieser Papst als authentisch betrachtet werden könne. Das wäre das Schisma. Es ist nicht Sache eines jeden von uns, einen Papst zu machen. Man entfernt sich vom Grundstein, man entfernt sich von der Kirche." (S.10, letztes Viertel)

Diese Aussage von Mgr. Lefebvre beinhaltet eine zweifache Verleumdung und ein falsches Zeugnis, das insgeheim vor zahlreichen Leitern von Meßzentren gemacht wurde. Mit einem eingeschriebenen Brief vom 13. Juni 1983 wurde von Mgr. Lefebvre der Widerruf verlangt. Er hat bis heute nicht geantwortet.

Wie gesagt, die Behauptung von Mgr. Lefebvre ist eine zweifache Verleumdung. Einmal deshalb, weil ich **n i e** nach Palmar de Troya gegangen bin. Zum andern, weil ich sowohl mündlich als auch schriftlich stets festgehalten habe, daß man zur Zeit in der Kirche keine "Stellvertretung" haben kann, sowohl in bezug auf das Lehramt wie auch hinsichtlich der Jurisdiktion. *) Mgr. Lefebvre muß diesen meinen Standpunkt kennen, schon in Anbetracht dessen, daß ich ihn im Seminar von Ecône des öfteren ausgeführt habe. Dort habe ich ja doziert, seit der Gründung des Seminars bis zum September 1977, in welchem Monat ich noch die Eintritts-Exerzitien im Seminar hielt.

Ich bin Ihnen sehr dankbar, Herr Redakteur, wenn Sie ihren Lesern dieses doppelte Dementi zur Kenntnis bringen, das ich der doppelten Verleumdung entgegensetze. Wenn Sie es für gut befinden, schlage ich Ihnen auch die **Veröffentlichung** der folgenden Klarstellungen vor.

Mgr. Lefebvre verurteilt andere zu Unrecht von seinem eigenen Standpunkt aus. "Man braucht eine Autorität", sagte Mgr. Lefebvre in Montreux. Deshalb, so argumentiert er weiter, möchte P. Guérard des Lauriers, der W. (Mgr. **Wojtyla**) nicht anerkennt als Papst, "einen Papst machen". Das sind indes phantastische und beleidigende **Behauptungen**, die von Mgr. Lefebvre erfunden wurden, um eine widersprüchliche Position, ja sogar eine blasphemische, zu rechtfertigen. Denn es ist eine Blasphemie hinsichtlich der Heiligkeit der Kirche, wenn man einem wahren Papst Dinge zuschreibt, die vom Papst als solchem das ausdrücklich hervorheben, was derart abwegig ist, daß auch Mgr. Lefebvre sich weigert, es zu befolgen.

P. Guérard des Lauriers glaubt, wie jeder Katholik, daß in der Kirche eine Autorität sein muß. Er weiß auch, wie jedermann, daß die Kirche während langer Perioden einer faktischen Autorität entbehrte. Er hat auf Grund der vorliegenden Tatsachen schlüssig bewiesen, daß **Karol Wojtyla** nicht die faktische Autorität sein kann. Und er hat des öfteren versichert, daß nur die Kirche **) qualifiziert ist zu bestimmen, daß Wojtyla, der abgesetzt gehört, abgesetzt ist und daß Wojtyla, jetzt des Dienstes entblößt, der normalerweise zum Bischof von Rom gehört, des Amtes verlustig gegangen ist, das jenem Dienste entspricht und das er unrechtmäßig innehält.

Im Hinblick darauf, daß Wojtyla, wie es sich gehört, abgesetzt sei, erachtet es P. **Guérard** des Lauriers für notwendig: Nicht, wie es ihm Mgr. Lefebvre in tückischer Weise unterschiebt, einen "Papst zu machen" oder wieder eine Kirche zu schaffen, sondern ganz einfach das reine Opfer, das Priestertum, die Sakramente zu bewahren.

P. Guérard des Lauriers vertritt die Ansicht, daß man das tun muß, wozu er die Zusammenarbeit mit Mgr. Lefebvre fortgesetzt hätte, wenn Mgr. Lefebvre ihm nicht den Zugang zu Ecône auf Grund der von ihm stets vertretenen Thesen verboten hätte.

Empfangen Sie die Versicherung meiner Dankbezeichnung für Ihren guten Kampf sowie meiner Verbundenheit im Geiste und im Gebete.

(gez. :) + M.L. G. des Lauriers op.

(Übersetzung nach SAKA-Information Dez.1983)

- *) Es muß im einzelnen untersucht werden, ob eine Papstwahl unter den gegebenen Umständen prinzipiell unmöglich ist.
- **) Mgr. des Lauriers vergißt zu sagen, wo angesichts des universellen Abfalls die Kirche, d.h. amtierende Bischöfe, das Magisterium, heute zu finden ist.

BERICHT AUS BRÜSSEL

von

Abbé François Egregyi

(aus: BULLETIN NOTRE DAME DU TRÈS SAINT ROSAIRE Nr.13 v. 19.6.83; übers.: Alfons Eisele)

Anfangs der 70er Jahre sagte Mgr. Lefebvre einigen Priestern und Seminaristen von Ecône, er halte dafür, daß der neue Ritus der Priesterweihe ungültig sei, weil Wesentliches in der Weiheformel fehle. Später, im August 1973, **benützte** er, auf Anstoß des Abtes von **Fontgombault**, Dom Jean Roy, den neuen Ritus der Priesterweihe, um Abbé Jean-Yves Cottard zu **'weihen'**. Es war dies der Ritus, der seit der Promulgation der neuen **'Weihe'** in der Abtei gehandhabt wurde. Abbé **Jean-Yves** Cottard, heute Superior des Ecône-Priorates in Brüssel, ist mit recht sentimentalen Gründen der Auffassung, er sei **'geweiht'** worden.

Da diese Handlung zu einem Skandal wurde, berichtete man, daß Mgr. Lefebvre am Ende der Messe den **'Geweihten'** in der Sakristei in aller Heimlichkeit Kelch und Patene habe berühren lassen. (Im neuen Ritus ist die Übergabe oder Überreichung dieser beiden Geräte nicht mehr vorgesehen.)

Indes, wie das die Leser dieser Bulletins festgestellt haben, ist zur Gültigkeit der Priesterweihe die Überreichung jener zwei Geräte in keiner Weihe erforderlich, und zwar seit Papst Pius XII.

Infolgedessen äußerte man sich einige Jahre später dahin gehend: Mgr. Lefebvre habe beim Aussprechen der wesentlichen Worte der Weiheformel (der modernen, ungültigen; Anm.d.Red.) die Worte der alten Weiheformel (mit "ut") aus dem Gedächtnis rezitiert, statt die Worte der neuen Formel zu gebrauchen.

Hier kann man sich aber legitimerweise fragen: Genügt es zur Gültigkeit der Weihe, wenn ganz im Rahmen des neuen (ökumenischen) Weiheritus die Worte der alten Weiheformel ausgesprochen werden? Es scheint, daß Papst Leo XIII. diese Frage bereits entschieden hat, wenn er in seiner Apostolischen Konstitution "Apostolicae curae" erklärt, daß die Wesensform des sakramentalen Ritus umgebenden Zeremonien jene präzisieren, unterstreichen oder annullieren können.

So existiert also ein positiver Zweifel an der Gültigkeit der **'Priesterweihe'** von Abbé Cottard. Und es existiert auch - solange er nicht sub conditione nach dem überlieferten Ritus geweiht wird - ein positiver Zweifel hinsichtlich der **'Messen'**, die er zelebriert (und hinsichtlich der **'Hostien'**, die er **'konsekriert'**) sowie hinsichtlich der anderen **'Sakramente'**, die er spendet (Beichte, Letzte Ölung). Die Gläubigen dürfen seinen **'Messen'** nicht beiwohnen (unabhängig von der Frage des "una cum") und seine **'Sakramente'** nicht empfangen, solange er nicht das Notwendige tut, um das Manko hinsichtlich der Weihe zu sanieren.

Mgr. Lefebvre hat im Verlauf der letzten Jahre Priester sub conditione nachgeweiht, die nach dem neuen Ritus von anderen Bischöfen **'geweiht'** worden sind. Sie helfen den Priestern der **Priesterbruderschaft** bei der Seelsorge. Andererseits wieder ließ Mgr. Lefebvre solche Helfer (die nach dem neuen Ritus **'geweiht'** wurden) ohne Nachweihe. Der Superior des Nordost-Distriktes der USA, P. Clarence Kelly, hat die **'Dienste'** derartiger **'Priester'** kategorisch abgelehnt. Er wurde von Mgr. Lefebvre aus der Priesterbruderschaft ausgeschlossen, und mit ihm zusammen weitere acht amerikanische Priester. Diese waren mit der Haltung P. Kellys einverstanden, es sollten die Gläubigen die völlige moralische Gewißheit darüber haben, daß die Messen, denen sie beiwohnen, und die Sakramente, die sie empfangen, gültig sind. (...)

IST MGR. LEFEBVRE EIN GÜLTIG GEWEIHTER BISCHOF?

von
Eberhard Heller

Seit der Rede von Mgr. Lefebvre am 27.5.1976 in **Montréal** / Kanada, in der er bestätigte, von dem Freimaurer Achille Liénart zum Priester und zum Bischof geweiht worden zu sein, reißt die Debatte - öffentlich oder auf privater Ebene geführt -, ob die von Liénart gespendeten Weihen gültig gewesen seien bzw. ob er selbst überhaupt ein gültig geweihter Bischof sei, nicht mehr ab. Außer gelegentlichen Hinweisen auf die vorliegende Problematik haben wir bisher zu diesem Thema keine öffentliche Stellungnahme abgegeben, da das vorliegende Material für eine schlüssige Beweisführung der Ungültigkeit der Weihen unserer Meinung nach nicht ausreicht. Ein Beweis läßt sich unserer Auffassung weder positiv noch negativ führen. Für unseren Kampf gegen den **Lefebvreismus** haben stichhaltigere Argumente (so z.B. die **verpflichtende** Anerkennung des ungültigen 'N.O.M.' für die Angehörigen der Bruderschaft - von Lefebvre unter Androhung des Ausschlusses angordnet -, die **verpflichtende** Anerkennung der Häretiker Montini, Luciani und Wojtyla als legitime Päpste) ausgereicht, um zu zeigen, daß Mgr. Lefebvre und seine Organisation lediglich eine traditionalistische Rebellen-Gruppe innerhalb der apostatischen '**Kirchen**'-Organisation ist, die mit dem wirklichen katholischen Widerstand nicht nur nichts zu tun hat, sondern diesen, wo sie nur kann, programmgemäß noch zerstört.

Inzwischen haben jedoch eine ganze Reihe von Priestern die Lefebvre-Bruderschaft verlassen und wirken in den verschiedensten Meßzentren als Seelsorger (bzw. sie versuchen es). Dieser Umstand veranlaßt uns, auf die Problematik im Zusammenhang mit den an ihnen gespendeten Weihen aufmerksam zu machen.

Hier zunächst Auszüge aus der Rede, die Mgr. Lefebvre am 27.5.1976 in **Montréal** gehalten hat und die die weltweite Debatte ausgelöst hat:

"Der Heilige Vater (Montini) wurde in einer modernistischen Umwelt erzogen... Es ist deshalb nicht überraschend, daß der Papst nicht reagierte, wie der heilige Pius X. reagiert hätte, wie Papst Pius IX. reagiert hätte oder ein Leo **XII**. Als eine Folgeerscheinung herrschte auf dem Konzil eine solche Atmosphäre, daß es keinen Widerstand gegen den modernistischen Einfluß gab, der durch eine Gruppe von **Kardinälen** ausgeübt wurde, der insbesondere durch Kardinal Liénart befohlen und zu einem gewissen Grade durch ihn dirigiert wurde.... Nun, vor zwei Monaten **veröffentlichte** in Rom die traditionalistische Zeitschrift CHIESA VIVA - ich habe es in Rom mit meinen eigenen Augen gesehen - auf der Rückseite des Umschlags die Photographie Kardinal Liénarts mit allen seinen freimaurerischen Zutaten, den Tag des Datums seiner Einweihung in die Freimaurerei, den Grad, unter dem er der Freimaurerei angehörte, dann das Datum, an dem er zum 20., dann zum 30. Grad der Freimaurerei aufstieg, sich dieser Loge, jener Loge angeschlossen hat, in dieser Stadt, in jener Stadt. - Seitdem, ungefähr zwei oder drei Monate, nachdem diese **Veröffentlichung** stattfand, hörte ich keinerlei Rückwirkung, keinerlei Widerspruch. Unglücklicherweise muß ich Ihnen nun sagen, daß dieser Kardinal Liénart mein Bischof ist, daß **e r** es ist, der mich zum Priester geweiht hat, daß **e r** es ist, der mich zum Bischof konsekriert hat. Ich kann nichts dafür... Glücklicherweise sind die Weihen gültig... Aber, trotz allem war es sehr schmerzlich für mich, dies zu erfahren." (zitiert nach der deutschen Übersetzung von Herrn Dr. Hugo Maria Kellner / U.S.A. in Brief **Nr.72** vom Juli 1977; die Angaben über Liénarts Zugehörigkeit zur Freimaurerei sind zu finden in **Nr.51** der Zeitschrift CHIESA VIVA vom März 1976, Anschrift: C.V., Editrice **Civiltà**, Via Galileo Galilei 121, I - 25100 Brescia)

Mgr. Lefebvre hatte, wie Herr Dr. Kellner weiter nachweisen konnte, bereits vor Mai 1970 Kenntnis von der Zugehörigkeit Liénarts zur Freimaurerei. .

Zu den betroffenen Personen:

Achille Liénart

1907 Priesterweihe

1912 Eintritt in die Freimaurerloge von Cambrai
(dann Assoziation mit Logen in Lille, Valenciennes und Paris)

1919 Ernennung zum "Visiteur" (18. Grad)

1924 Beförderung in den 30. Grad

1928 Bischofsweihe

Außerdem wohnte Liénart schwarzen Messen bei.

Marcel Lefebvre

geb. am 29.11.1905 in Tourcoing / Diözese Lille,
Student im Seminar von Lille, an dem Liénart vor seiner Bischofsweihe als Professor
lehrte,
Priesterweihe am 21.9.1929 durch den inzwischen **konsekrierten** Liénart,
Bischofsweihe am 18.9.1947 durch Liénart.

Quelle für die Zugehörigkeit Liénarts zur Freimaurerei;

André Henri Jean Marquis de la Franquerie: "L'infailibilité pontificale" **2. 1970, S.80f.**
Das Buch kann bezogen werden bei: Jean Auguy, Editeur "Diffusion de la Pensée Française,
Chiré-en-Nontreuil, F - 86190 - Vouillé.

Der Autor belegt auch, daß **Liénart** Satanist war. Der Marquis war päpstlicher Geheimkäm-
merer und ein guter Kenner der **Freimaurerinfiltration** des Vatikans, besonders der Akti-
vitäten von Rampolla, unter Leo XIII. Staatssekretär, Kardinal und Freimaurer.

Bald nach Bekanntwerden dieser Tatsachen wurden Zweifel an der Gültigkeit der
Weihen von **Liénart** und Mgr. Lefebvre laut. Sie haben sich rasch auf die Frage konzen-
triert, ob der Hochgradfreimaurer und Satanist Liénart im Jahre 1928 intentional dis-
poniert war, die **Bischofsweihe** gültig zu empfangen. Müßte man die Frage negativ beant-
worten, ergäben sich folgende Schlußfolgerungen: Hätte **Liénart** die **Bischofsweihe** nicht
gültig empfangen, wären die an Lefebvre vollzogenen Weihen selbstverständlich auch un-
gültig, ebenso wie die von **Msgr.** Lefebvre gespendeten Ordinationen .

In diesem Zusammenhang ist noch wie folgt argumentiert worden: Auch wenn die
von dem Priester **Liénart** gespendete '**Bischofsweihe**' an Marcel Lefebvre ungültig gewesen
sein sollte, dann haben doch zumindest die beiden Co-Konsekratoren die Bischofsweihe
gültig gespendet. Dieses Argument würde zutreffen, wenn feststände, daß Lefebvre zuvor
gültig zum Priester geweiht worden wäre. Da aber die Priesterweihe ebenfalls von dem
Freimaurer Liénart gespendet wurde, dessen **Bischofsweihe** gerade ja bezweifelt wird, an-
dererseits zum Empfang der **Bischofsweihe** die Spendung der gültigen Priesteweihung voraus-
gesetzt wird, kann man diesen Einwand nicht bestehen lassen.

Die Beantwortung der Frage, ob Liénart 1928 intentional so disponiert war, daß
er die **Bischofsweihe** gültig empfing, wurde in den Kreisen des katholischen Widerstandes
recht unterschiedlich beantwortet:

- Herr Dr. Hugo Maria Kellner / U.S.A. versuchte den Nachweis der Ungültigkeit unter
Hinweis auf mögliche Fälschungen im Kirchenrecht von 1917. (Briefe **Nr.72** und **Nr.75**
aus dem Jahr 1979.)
- Dieser Argumentation schloß sich 1979 **Abbé** E. Robin / Frankreich - inzwischen ver-
storben - an.
- Die vorgebrachten Argumente versuchte der damalige Pater **Guérard** des Lauriers zu wi-
derlegen. (Brief vom 14.6.1979)
- Für gültig wurde die Weihe auch von Gloria Riestra in TRENTO gehalten.
- Zweifel wiederum äußerte Herr A. Eisele, Herausgeber der **SAKA-Informationen** Anfang 1980
- Starke Zweifel an der Gültigkeit haben Bischof Vezelis (THE SERAPH von 1983) und auch
die mexikanischen Bischöfe.
- Für deren Gültigkeit setzte sich dann wieder Prof. B. F. Dryden / U.S.A. ein (Rund-
schreiben vom 27.4.1983).
- Für die Gültigkeit der Weihen wird auch angeführt, **Liénart** hätte die Weihen bestimmt
in der entsprechenden Intention gültig empfangen, gerade weil er als Bischof der Kir-
che schaden wollte. (Ähnlich wie bei '**Schwarzen Messen**', zu denen ja gleichfalls von
abgefallenen Priestern Hostien gültig konsekriert werden, um den Leib Christi auch
wirklich schänden zu können.)

Wir haben in München dieses Problem zusammen mit (+) H.H. Dr. Otto Katzer mehrfach und
sehr ausführlich (über acht Stunden) diskutiert: die bloße Zugehörigkeit zur Freimau-
rerei reicht als solche nicht aus, **um** den ungültigen Empfang zu beweisen. Sie macht
ihn bloß irregulär. Das **CIC** verbietet in diesem Fall aber die Ausübung der unerlaubt
empfangenen Vollmachten. Der Besuch von '**Schwarzen Messen**' allein ist auch kein aus-
reichendes Indiz. **Liénarts** Häresie und die Zerstörung des Glaubens auf dem II. Vatika-
num, die ja auch von Mgr. Lefebvre angesprochen wird, lassen keinen direkten Schluß zu
auf seinen Mentalzustand bzw. intentionale Einstellung im Jahre 1928, zum Zeitpunkt sei-
ner Konsekration (bzw. 'Konsekration'). Nimmt man aber alle gravierenden Momente **zusam-**

men und **berücksichtigt** Liénarts exponierte Stellung in der Freimaurerei, so lassen sie Zweifel an der für den gültigen Empfang notwendigen Intention **begründet** zu. **H.H.Katzer**, der sich erst vehement sträubte, sich mit diesem Thema zu befassen, kam kurz vor seinem Tode zu der Auffassung, "daß es schlecht um Lefebvre stehe" - gemeint war die Gültigkeit seiner Weihe; bezweifelbar wegen der ungesicherten Intention von **Liénart**.

Es könnte aber auch sein, daß - wie oben angeführt - Liénart eine ausreichende Intention gerade deswegen aufbrachte, weil er der Kirche schaden wollte. Diese Möglichkeit wird durchaus zugestanden - nur: nachprüfen läßt sie sich nicht mehr.

Ein positiver Beweis sowohl für die Gültigkeit wie auch für die Ungültigkeit läßt sich unserer Meinung nach nicht führen. Ein solches Unterfangen muß notwendigerweise in moraltheologischen bzw. moralpsychologischen Spekulationen enden, da man eben Kard. Liénart über seine damalige Einstellung nicht mehr befragen kann - er ist tot -, und wenn er noch hätte Antwort geben können, wäre es sehr unsicher, ob er sich an seine damalige Intention noch erinnern könnte, und wenn ja, ob er uns die Wahrheit sagen würde.

Für die Spendung der Sakramente gilt das Prinzip "tutior", d.h. es muß die sichere Spendung gewählt werden. Im Falle einer nachweislich dubiosen Spendung schreibt die Kirche vor, dieses Sakrament sub conditione zu wiederholen.

Im vorliegenden Fall schließen wir uns den Empfehlungen an, die Mgr. Guérard des Lauriers - damals noch nicht zum Bischof konsekriert - seinen Schülern gab, die von Mgr. Lefebvre geweiht (oder: **'geweiht'**) worden waren und wegen dogmatischer Gegensätze seine Organisation verlassen hatten, sich unter den gegebenen Umständen, unter denen die Weihe von Lefebvre stehen, sub conditione nachweihen zu lassen.

* ***#

NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN... (aus SB 50/83)

Heroldsbach: Bestätigung der Folterung des **H.H. Pfr.** Heer in Heilanstalt. Der Geistliche Rat Heer, ein Anhänger der Marienerscheinungen in Heroldsbach, wurde auf Betreiben von Klerikern des Bamberger Ordinariats Anfang der 60er Jahre in die Heilanstalt St. Getreu zwangseingewiesen, gefesselt und ist wenige Tage später auf ungeklärte Weise ums Leben gekommen. Diese Aussage machte jetzt ein Augenzeuge, der Pfarrer Heer in der Heilanstalt getroffen hat.

Nach Erscheinen des SB-Berichtes über Heroldsbach (SB Nr.Ao) wurden Zweifel laut, ob Pfarrer Heer überhaupt in der Heilanstalt gewesen ist. Die Nachforschungen in dem Ort, wo sich das Grab von Pfarrer Heer befindet, haben ergeben, daß sich vier dort lebende Personen genau daran erinnern können, daß eine Zwangseinweisung des alten Pfarrers stattgefunden hat. Zwei der Zeugen wußten von der gewaltsamen Fesselung, die zu Verletzungen an den Handgelenken geführt haben. An der aufgebahrten Leiche wurden Verbände entdeckt. Ein **Naturwissenschaftler**, ehemals Dozent an der TH München, wurde ebenfalls in St. Getreu eingewiesen, weil er das Sonnenwunder fotografiert hatte und die Marienerscheinungen für echt hielt. Zum Schicksal von Pfarrer Heer erklärte dieser Zeuge, der seinen Namen nicht nennen will, weil er heute noch verfolgt wird: "Ich war ungefähr von 1960 bis 1964 in St. Getreu, Bamberg. Während meines Aufenthaltes dort wurde auch der Hochw. Herr Geistl. Rat Heer dort **eingeliefert**. Er betrat gut gestimmt das **Zimmer**, in dem ich war und grüßte freundlich. Ein paar Tage später sah ich ihn allein im Totenzimmer liegen; die Sterbekerze brannte." Die beiden Männer kannten sich durch die Ereignisse in Heroldsbach. Die blutigen Wunden an den Handgelenken wurden auch von anderen Zeugen bestätigt. Da sich Pfarrer Heer nur wenige Tage in St. Getreu aufgehalten hat, blieben die Umstände seines Todes sogar Freunden und Bekannten verborgen.

ROSENKRANZGEBET: AM 1. MÄRZ 1984 UM 18 UHR. BETEN WIR DARUM, DASS GOTT DEN BISCHÖFEN UND PRIESTERN BEISTEHEN MÖGE, DAMIT SIE MIT SEINER HILFE UND GNADE DAS NOTWENDIGE EINLEITEN, WAS ZUR RETTUNG DER KIRCHE ERFORDERLICH IST, BETEN WIR UM PRIESTERNACHWUCHS, DER GEISTIG SELBSTÄNDIG IST.

F R O N T E N W E C H S E L

Am Samstagmorgen, dem **10.** Dez. 1983 fuhr ein Bus mit Firmlingen und ihren Eltern von dem Dorf **Steffeshausen** in Belgien in Richtung Brüssel. Unterwegs stiegen Kinder aus Aachen zu. In Brüssel wurden die Kinder am Mittag von Mgr. Lefebvre **gefirmt** (?). Verantwortlich für die Vorbereitung und die Fahrt zu Mgr. Lefebvre war H.H. Pfarrer Paul Schoonbroodt, bis 1981 noch Mitarbeiter an unserer Zeitschrift.

Mit dieser Fahrt nach Brüssel zu **Mgr.** Lefebvre hat **Pfr.** Schoonbroodt eindrucksvoll dokumentiert, daß er seine ehemals eingenommene Position verlassen und daß alle wohlgemeinten Hinweise auf sein schon länger gezeigtes inkonsequentes Handeln umsonst und die Bemühungen, ihn vor einem verhängnisvollen Schritt zu bewahren, vorerst gescheitert waren.

Für Pfr. Schoonbroodt war der Brief **Nr.16** von Mgr. Lefebvre, in dem er Johannes Paul II. um die Zulassung der hl. Messe neben dem sog. **'N.O.M.'** gebeten hatte, der Anlaß gewesen, sich von ihm zu distanzieren, dem er sich bis dahin verbunden fühlte. Noch im Jahre 1981 hatte er in einer Predigt, die er in Neustadt / Weinstr. gehalten hatte, vor dem Econer Programm gewarnt. Gegenüber einer Leserin der EINSICHT hatte er die Auffassung geäußert, die Nennung **Wojtylas** im Kanon bedeute eine Beleidigung Gottes, weswegen man an solchen Messen nicht teilnehmen dürfe. Doch im Jahr 1982 stellte er seine Mitarbeit bei der EINSICHT ein und begann das rücksichtslose Verhalten der Econer, besonders das von Herrn Schmidberger, zu ignorieren und die jungen **Abbés** bzw. die Zöglinge aus **Zaitzkofen** zu fördern. Plötzlich nahm er wieder Einladungen von dort an (1. Fastensonntag 1983). Am 3. Fastensonntag kündigte er seinen Pfarrkindern die Ankunft eines Econer Primizianten an.

Über die Forderung von Herrn Schmidberger gegenüber Prof. Siebel und einem weiteren Vorstandsmitglied der Saarbrücker **Gemeinschaft**, die Messe in Zukunft in veränderter Form zu lesen, ja selbst gefälschte Wandlungsworte zu gebrauchen, war Pfr. Schoonbroodt in allen Einzelheiten brieflich unterrichtet worden. Die Anfrage, ob er nun, da er sich wieder auf die Seite Econes geschlagen hatte, die Messe "una cum Wojtyla" lese, verneinte er.

In einem Brief vom 24.3.1983 sprach Frau S. Pfr. Schoonbroodt auf sein widersprüchliches Verhalten an - es war nicht das erste Mal: "Sie bezeichnen die Haltung Mgr. Lefebvres als grundkatholisch. Mgr. Lefebvre, der die neue Messe als gültig und Wojtyla als legitimen Papst anerkennt und andererseits alle diejenigen, die diese Anerkennung verweigern, aus der Gemeinschaft ausschließt. (H.H. Dr. Katzer) Da Sie nach Ihrer eigenen Erklärung selbst zu den Ausgeschlossenen aus dieser Gemeinschaft zählen, frage ich mich, ob Sie sich der Konsequenzen Ihres Urteils im klaren waren. Außerdem lobten Sie **die 'französische Diplomatie'**. Tatsache ist, daß die Kirche an dieser Haltung zugrunde gegangen ist. Die Trümmer liegen vor uns. Meinen Sie nicht, daß man die Kirche nach religiösen Prinzipien wieder aufrichten sollte?"

Als Frau S. von dem Firm-Vorhaben erfuhr, sprach sie, um den Kindern eine schismatische bzw. fragliche Sakramentenspendung zu ersparen, noch ein letztes Mal mit Pfr. Schoonbroodt. Sie machte ihn auf das Unstatthafte seines Vorhabens aufmerksam und schlug ihm vor, doch Mgr. Guerard des Lauriers zur Firmung einzuladen. Der **Steffeshausener** Pfarrer, der Mgr. Guerard des Lauriers sogar persönlich gut kennt, wich aus: von der **Bischofsweihe** des Dominikanerpaters unter solch ärmlichen Umständen, wie sie in der Wohnung von Mgr. Ngo-dinh-Thuc in der Rue Garibaldi von Toulon herrschten, fühle er sich nicht angesprochen....

Die Weihe (oder: **'Weihe'**) von Lefebvre durch den Freimaurer und Satanisten Lienart war bestimmt schöner!!!

Die Ästhetik - ich wage hinzuzufügen: die persönliche Bequemlichkeit - hatten Vorrang vor der Religion.

Bleibt noch nachzutragen, daß es unter den Eltern der Firmlinge auch solche gab, denen die Problematizität der Firmung durch Mgr. Lefebvre nicht ganz unbekannt war. Aber aus Angst, womöglich den Religionslehrer zu verlieren, wurden die aufkeimenden Bedenken verdrängt und die Kinder dem **Steffeshausener** Pfarrer anvertraut.

Eberhard Heller

"NOBIS QUOQUE PECCATORIBUS - AUCH UNS SÜNDERN"

von

J. Benedict O'Connell

(aus THE SERAPH, **Vol.III,Nr.4**, S.4 f., Dez. 1982; **übers.** von Eugen Golia)

"Auch uns Sündern, Deinen Dienern, die auf Deine übergroße Barmherzigkeit vertrauen, schenke in Gnaden Anteil und Gemeinschaft mit Deinen heiligen Aposteln und Blutzeugen N.N. Wäge nicht, wir flehen zu Dir, unser Verdienst, sondern schenke uns gnädig Verzeihung und nimm uns auf in ihre **Gemeinschaft.**"

Diese herrlichen Worte aus dem Kanon des heiligen Meßopfers - der wahren Messe, die vor der Ankunft der V-2 Novus **Ordo-Maskenball-'Messe'** gefeiert wurde, kommen mir oft in den Sinn. Sie kommen zu mir als Worte eines Gebetes zu Gott dem Allmächtigen, uns in Seine Nähe zu nehmen; uns elende Sünder in die heilige Gemeinschaft der Apostel und Blutzeugen aufzunehmen, in diese auserlesene Gemeinschaft derer, welche alles für Christus hingegeben haben. Uns aufzunehmen als DIENER und SÜNDER - nicht als **'Brüder'** oder gleichwertige göttliche Wesen.

Es war daher kein Wunder, daß ein frommer Priester beim Zelebrieren der wahren MESSE, demütig an die Brust klopfte und die Worte "auch uns Sündern" mit leiser Stimme aussprach. Er bat den allbarmherzigen Gott für sich und seinen Dienst um eine ungeheure Gnade!

Ich rufe mir in andächtiger Dankbarkeit ein einmaliges Erlebnis in mein Gedächtnis zurück, das ich als ganz junger Bursche hatte. Ich wurde gebeten, während der ganzen Ferienzeit dem Diözesan-Bischof bei der hl. Messe zu dienen. Dieser Bischof war wirklich ein bemerkenswerter Mann: zurückhaltend, sanft, freundlich, vornehm und vor allem fromm. Ich kann mich noch an seine Stimme beim Rezitieren des "nobis quoque peccatoribus" erinnern. Ich denke an seine vornehme Stimme zurück, sehr früh am Morgen, in der großen Kathedrale, gewöhnlich an einem kleinen Seitenaltar, an seine, Christus anflehenden Worte, den Sohn Gottes, in Leib, Blut, Seele und Göttlichkeit anwesend auf dem Altar uns gegenüber! "Nobis quoque peccatoribus" - Worte, die auf mich einen großen Eindruck machten, wenn ich auch in meinen jungen Jahren noch keine richtige Vorstellung von der Häßlichkeit und der Ungeheuerlichkeit der Sünde in den Augen Gottes hatte.

Aber der gute Bischof wußte es! Niemals werde ich seine Inbrunst, Aufrichtigkeit, Frömmigkeit, Demut und seinen Glauben vergessen, wenn er zum Allmächtigen betete, welcher mittels des Wunders der Transsubstantiation gerade auf den Altar herabgestiegen war; als er den Allmächtigen anflehte, ihn und mich - den Ministrantenbuben - in die Gemeinschaft der Heiligen und **Martyrer** aufzunehmen. Wir zwei schwache, sterbliche Geschöpfe in solch eine wunderbare **Gemeinschaft**. Wir zwei, Sünder und Diener, in die Gegenwart des allmächtigen Gottes, des Schöpfers des Universums.

Es gibt in Florida einen kleinen stillen Strand, zu dem ich alleine hinfahre - früh am Morgen -, um die Worte der wahren Messe in meinem Missale zu lesen. Sicherlich kein Gottesdienst. Indessen gibt es hier Dinge, welche das Erlebnis **kirchen-ähnlich** machen. Die Wogen schlagen an den Strand wie ein gewaltiger Chor, der Wind ist ein Streichorchester, das Zwitschern der Vögel ist das Glockengeläute des Heiligtums, die aufgehende Sonne ein schimmernder Altar und die Strahlen der aufgehenden Sonne ein himmlischer Baldachin. Natürlich ist dies alles nichts gegen die wahre Messe des Bischofs - aber ein geistig **erfrischender** Ersatz, eine Gelegenheit, wieder einmal die geliebten Worte der wahren Messe in Gegenwart der Natur, der Natur Gottes zu vernehmen.

Man könnte wirklich weinen über den Verlust seiner Kirche und über den Verlust des hl. Meßopfers. Man könnte weinen wegen der Tatsache, daß man vielleicht niemals wieder die vornehmen Worte "nobis quoque peccatoribus", ausgesprochen von einem demütigen klaren Priester in der wahren Messe wird hören können. Man könnte weinen über den Verlust der wahren Gegenwart Gottes wie die hl. Frauen weinten, als sie glaubten, daß der Leib Christi aus dem Grabe gestohlen worden sei.

Aber man könnte noch mehr weinen über seine Brüder im mystischen Leibe Christi, welche törichterweise den Service der **Novus-Ordo-'Messe'** besuchen, die nicht den Eindruck erwecken zu erkennen, daß sie niemals der **Novus-Ordo-'Messe'** mit gutem Gewissen hätten nähertreten können, wenn sie wirklich die wahre Messe gekannt hätten, und die scheinbar nicht wissen, daß die pathetischen Gebete der Gläubigen, der sogenannten, in der Novus-Ordo-'Messe' ein Durcheinander von Wünschen ist, von welchen manche von sehr **zweifelhaftem** Wert und eine makabre Nachäfferei des **majestätischen** "nobis quo

que peccatoribus" der wahren Messe sind. Man könnte weinen über die, welchen scheinbar nicht bewußt wird, daß sie von ihren eigenen Führern betrogen worden sind und die später nicht erkennen, daß sie sich selbst betrügen und geistig ihre eigenen Kinder zugrunde richten, wenn sie ihnen erlauben, **eine 'Messe'** zu besuchen, welche im Laufe der Zeit **immer** weniger etwas von einer **'Messe'** haben wird, die sich zu einer schalen Verspottung entwickelt, einer Beleidigung Gottes.

Dejenigen, welche desillusioniert sind und sich durch die Novus-Ordo-Schwindel-'Messe' grob verletzt fühlen und die möglicherweise meinen Schmerz über den Verlust der wahren Messe teilen, möchte ich vorschlagen, die Novus-Ordo-'Messe' wie die Pest, die sie auch ist, zu meiden und zu einem frommen Lesen im alten Missale wieder zurückkehren. Sie werden dann vielleicht Kraft, Heiterkeit und Zuversicht wieder entdecken, die über mich kommen, wenn ich während der Lesung des Missale die wundervollen Worte "nobis quoque peccatoribus" spreche - "uns Sündern schenke in Gnaden Gemeinschaft mit Deinen heiligen Aposteln und Blutzegen".

* * * * *

VOM 'RECHTEN' ÖKUMENISMUS

von

Dr. Eberhard Heller

Laut BILDPOST vom 26.6.1983, S.3 (die auf der gleichen Seite behauptet, Moslems und Christen glaubten an den gleichen Gott) nahm Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl als angeblicher Katholik beim sog. protestantischen Kirchentag in Hannover am protestantischen Abendmahl teil. - Auf der anderen Seite empfing der niedersächsische Ministerpräsident und Protestant Ernst Albrecht die reform-katholische 'Eucharistie'.

Man halte fest: ein (angeblicher) Katholik, der nach der Lehre seiner Kirche an die Realpräsenz Christi im Altarsakrament glauben sollte, empfängt von einem protestantischen Religionsdiener etwas, was nach seiner Glaubensüberzeugung unverändert das geblieben ist, was es war: nämlich Brot und Wein.

Umgekehrt nimmt der sog. Protestant Albrecht an einer (vermeintlichen) Feier teil, die sein **Bekenntnistifter** Luther als schrecklichen Greuel verdammt hat. Um das Verwirrspiel zu vollenden: Bundeskanzler Kohl bekommt Brot und Wein, über die ein Laie die unverfälschten Wandlungsworte - die protestantische Agende, vergleichbar unserem Meßbuch, kennt die Verfälschung der Wandlungsworte nicht - spricht. Ministerpräsident Albrecht erhält ebenfalls nur Brot und Wein von einem (wahrscheinlich gültig geweihten) Priester, der darüber verfälschte Christusworte gesprochen hat.

Hier zeigt sich überdeutlich das wahre Gesicht der angeblichen **'Ökumene'**. Das Ergebnis ist religiöse Gleichmacherei und Gleichgültigkeit. Die Liturgie gilt nur noch als gesellschaftliches, folkloristisches Zeremoniell. Das ist religiöse Freimaurerei in wahrhafter Vollendung.

N.B. das in Wien erscheinende NEUE GROSCHENBLATT berichtet in seiner Ausgabe vom 7.7.1983, S.4, daß der Andrang in Österreich zur organisierten Freimaurerei so groß ist, daß nicht alle aufgenommen werden können. Nachdem aufgezählt wird, wer in Österreich von der religiösen, politischen und kulturellen Prominenz zur Loge gehört (so z.B. Bundeskanzler Sinowatz, Unterrichtsminister **Zilk**, Landeshauptmann Kery, Landeshauptmann L. Wagner, ÖVP-Stadtrat Jörg Mauthe, **ÖVP-Mandatsträger** W. Ettmayer, **ÖVP-Journalist** und ehemals Chefredakteur der WIENER KIRCHENZEITUNG Walter Raming) läßt man Bruder Mauthe zu Wort kommen: "Der Andrang ist viel zu groß." Holding-Chef Josef Machtl soll bereits dreimal die Schürze verwehrt worden sein. Den Grund für diesen enormen Andrang zur Loge formuliert Ruprecht Frieling in der **Nr.12/1982** von WESTERMANN'S MONATSHEFTEN folgendermaßen: "In jüngster Zeit erfreut sich die Freimaurerei wieder stärkerer Beliebtheit. Viele Menschen finden in den Ritualen der Maurer etwas, was die katholische Kirche mit der Liturgiereform - einer Verrationalisierung des Gottesdienstes - vor einigen Jahren abgeschafft hat: eine Zeremonie, die sich an das Gefühl und nicht an die Ratio **wendet**".

NACHRICHT

ECONE: In einem Brief vom 5.4.1983 schreibt Mgr. Lefebvre an Mgr. **Wojtyla**: "So sehen wir keine andere Lösung für dieses Problem als 1. die Freiheit, nach dem alten Ritus in Übereinstimmung mit der Ausgabe der liturgischen Bücher von Papst Johannes XXIII. zu zelebrieren." (Vgl. MITTEILUNGSBLATT DER PRIESTERBRUDERSCHAFT ST. **PIUS** X. vom Okt. 1983, S.8.) Es ist also unwahr, wenn gesagt wird, Eccone halte an der hl. **Messe**, wie sie von Pius V. kodifiziert wurde, fest. Herr Prof. Siebel hatte also recht mit seinen diesbezüglichen Behauptungen.

MARGINALIEN ZUM LUTHER-JAHR

von

Dr. Helmut Gronauer

Immerhin ist es gelungen, uns allen zu ersparen, daß Luther (eigentlich hieß er "Luder") zum **'Kirchenlehrer'** avancierte und auch nicht zur Ehre der Altäre gelangte. Ratzinger zog sich elegant aus der Affäre, indem er erklärte, daß auch die Aufhebung des Kirchenbannes nutzlos sei, weil der Bann mit dem Tod des Betroffenen erlöschen würde.

Der Knüller des **Luther-Jahres** aber war der **Wort-'Gottesdienst'** in der protestantischen Christuskirche in Rom, bei dem Wojtyla - in päpstlicher Montur - gepredigt hat!! Es war wirklich kein voller **'Erfolg'**, denn selbst der mitwirkende Pastor erklärte ehrlich, daß die Confessio Augustana nicht mehr so recht von den Protestanten anerkannt würde. Ob Mgr. Wojtyla eigentlich weiß, wie dieses raffinierte Elaborat Melanchtons entstanden ist - zur Einnebelung der katholischen Reichsstände? Ob Mgr. Wojtyla jemals die schmutzigen und gemeinen Re-(eigentlich: De-)formationsblätter gesehen hat, auf denen der Papst als "die große Hure", der "Antichrist" dargestellt ist und das schimpfliche Blatt, auf dem Papst und **Kardinäle** am Galgenstrick baumeln? Sicherlich kennt Wojtyla auch den Betrug nicht, mit dem der davongelaufene Mönch Buchenhagen **Nordeutschland** durch ein Pseudo-Messe-Theater für den Protestantismus 'erobert' hat, übrigens nach Luthers eigenem Rezept. Das gleiche geschah in Nürnberg und anderenorts. - Wie sich doch die Bilder **gleichen!'Eucharistiefeyer'** ohne Opferung, ohne Wandlung, aber mit "Einsetzungsbericht". Hat Wojtyla nie davon gehört, daß Luther die "papistisch Meß" ein "Greuel, schlimmer als Mord und Totschlag, Hurerei und **Brandstiftung**" nannte. Weiß er nicht, wieviele Professoren in der **Welt** Arianer sind, besonders in Deutschland, gegen die er nichts unternimmt? Ganz bestimmt weiß Wojtyla nicht, daß wohl einer der übelsten Nazis, Streicher, der in Nürnberg auf der Anklagebank erklärt hat, der größte Antisemit sei Luther gewesen, und wenn er noch lebte, säße er neben ihm auf der Anklagebank. Wie drückt man sich doch **wissenschaftlicher-** und publizistischerseits darum herum, zuzugeben, daß die Keime des Nationalsozialismus eben zu Luther führen. Weiß Wojtyla nicht, daß Luther kein eigentlich theologisches System besaß? Maria wird erst hoch geehrt, dann abgesetzt mit allen Heiligen. Natürlich ist alles Gnade von Gott; aber was berechtigte dazu zu behaupten, man könne selbst nichts zu Erlangung der Gnade tun, und man könne nur mit religiösen Gefühlen Gott ehren? Woher will Luther nach 1525 Jahren wissen, Christus sei nur beim Genuß des Sakramentes gegenwärtig? Wozu hätten dann unsere Vorfahren Dome gebaut? Nur um darin ein Stück Brot **aufzubewahren?** Grund für diese Irrlehre war doch der, daß Luther kein Weihepriestertum und insbesondere keine Bischöfe brauchen konnte, weil er den Rettern seiner schon fast **fehlgeschlagenen 'Reformation'** Bistümer und Kirchengut in den gefräßigen Rachen werfen mußte, samt den Klöstern. Er ist der eigentliche Zerstörer des **Hl. Römischen Reiches** Deutscher Nation: er hetzt die Bauern zum Aufstand, die Fürsten zum Blutgericht - und heiratet kurz darauf eine Nonne. Und dann die **daraufliegenden** entsetzlichen Kriege: der **Dreißigjährige** Krieg. Die Macht ist das eigentliche Evangelium und Prinzip des Protestantismus: staatlich, wirtschaftlich, **gesellschaftlich**.

Wir wollen unseren protestantischen Mitchristen nicht Unrecht tun: sie wissen nur das, was man ihnen gelehrt hat. Man tut ihnen keinen Gefallen, wenn man aus Katholizismus und Protestantismus einen üblen Brei mischt, der für beide ungenießbar ist. Schon haben sie, die Aufrichtigen, die Ehrlichen unter ihnen, Angst um unsere Kirche. Wir wollen auch nicht von der Person Luthers sprechen, trotz gewisser pathologischer Züge; es ist Sache Gottes, über ihn zu richten. Seien wir sehr wachsam, daß die Macht sich nicht weiterer Gewissen bemächtige, denn vor welchem Siegel der Geheimen Offenbarung stehen wir?

Anmerkung: Besonders **aufschlußreich** für die Einstellung der gewandelten **Luther-Interpretation** im deutschen **'Episkopat'** war Mgr. Höffners Behauptung bei der großen Feier Mitte November in Aachen, Luther hätte die Sakramente beibehalten: die Taufe und das Abendmahl. Wie kann man etwas beibehalten, was doch gerade durch Luther abgeschafft worden war, das hl. Meßopfer, und das durch das Abendmahl ersetzt wurde? Hier wird bewußt die Gleichsetzung von hl. Meßopfer und Abendmahl suggeriert. Durchsichtiger kann man diese gotteslästerliche Komödie nicht mehr spielen, und zwar auf der Seite, die behauptet, katholisch zu sein. Was würde wohl Herr Strauß sagen, der in seiner Neujahrsansprache diese ökumenische **Einschleiferei** ausdrücklich lobte, wenn ein Monarchist die Auffassung vertreten würde, Robespierre hätte die hierarchische Staatsordnung beibehalten, nachdem der König ermordet worden war?

E. Heiler

DIE ZERSTÖRUNG DER HL. MESSE IM SOG, 'N.O.M.'

von
Dr. H.B. Visser

Anmerkung der Redaktion:

In den Kreisen des katholischen Widerstandes geht man davon aus, daß die sog. 'neue Messe' ungültig ist. In den ersten Jahren ihres Bestehens hat unsere Zeitschrift im Detail und von mehreren Aspekten her diesen Nachweis erbracht und auch die Konsequenzen für den Widerstand gegen den sog. 'N.O.M.'¹ Pauls VI. aufgezeigt. Das war vor gut 10 Jahren. Inzwischen sind viele zu uns gestoßen, die diese Argumentation nicht kennen und denen es darum teilweise an theologischer Sicherheit fehlt, diesen Kirchenkampf mit voller Überzeugung mit zu bestreiten. Das Herzstück unseres Einsatz gilt der Bewahrung der hl. Messe - und darum der Abwehr der häretischen Neuerungen. Dies ist heute wiederum aktuell geworden, da von dem 'Pseudo'-Widerständler Lefebvre inzwischen die Liturgie verbindlich in seiner Organisation eingeführt wird, die unter Johannes XIII. entstand und die den wirklichen Verrat am hl. Meßopfer durch sukzessive Veränderungen verkleistern sollte.

Eberhard Heller

VORWORT DES AUTORS

Es ist wichtig, kurz anzudeuten, daß die sog. neue 'Meßordnung' nicht akzeptiert werden kann, weil man ihr Häresie vorwirft. Es lohnt sich aber auch, den sog. 'N.O.M.'¹ Stück für Stück zu überprüfen; denn erst dann sieht man, wie schlimm es mit dem sog. 'neuen Ordo' wirklich bestellt ist. Dabei kommen auch scheinbar unbedeutende Punkte zur Sprache. Sind sie so wichtig, daß man auf sie zurückkommt? Sie gehören zu einem Gesamtkonzept, wodurch die hl. Messe zerstört wurde. Wenn man es also für wichtig ansah, auch Details zu ändern, ist das für uns Anlaß genug, darauf einzugehen.

Was wir hier vorlegen, ist eigentlich eine Zusammenfassung einer längeren Studie in holländischer Sprache, wovon auch eine deutsche Übersetzung vorliegt. Viele Punkte sind darin ausführlicher behandelt worden. (Im Anschluß an diesen Überblick hat die Redaktion die Absicht, zwei Kapitel dieser ausführlicheren Darstellung folgen zu lassen - über die Änderung des **Offertoriums** und des Kanons.) Die Studie kann auch bei mir bestellt werden.

H.B. Visser

Plantynstr. 20

NL - 2321 - JC Leiden

Benützte Abkürzungen:

IG: Institutio generalis missalis romani

NOM: Novus Ordo **Missae**

Instr.: Instructio

AK: Apostolische Konstitution

CL: Konstitution über die Liturgie

AAS: Acta Apostolicae Sedis

Not.: Notitiae

Vorwort der IG: Veränderte Ausgabe, der IG vorangestellt

INHALTSANGABE

- I. Für die neue 'Liturgie' sind neue Regeln formuliert werden, welche eine ganze Reihe verfälschter Bestimmungen enthalten.
2. Die frühere Vormesse ist verändert worden.
3. Das Offertorium ist abgeschafft worden.
4. Die Präfation hat schwer gelitten.
5. Der Kanon ist verändert bzw. verdrängt worden.
6. Es sind sog. 'Eucharistische Gebete' eingeführt worden.
7. Die Wandlung wurde abgeschafft.
8. Der letzte Teil der Liturgie ist willkürlich durcheinander gebracht worden.
9. Das Latein als Kirchen- und liturgische Sprache ist abgeschafft worden.
10. Die Priesterkleidung ist in Mißkredit gebracht.
11. Zerstörerische Veränderung des Altars.
12. Auflösung des Kirchengebäudes.
13. Abschaffung des Weihepriestertums und **Schlußbemerkungen.**

I. FÜR DIE NEUE 'LITURGIE' SIND NEUE REGELN FORMULIERT WORDEN, WELCHE EINE GANZE REIHE VERFÄLSCHTER BESTIMMUNGEN ENTHALTEN.

- Regeln gab es früher auch, die in dem von Pius V. **kodifizierten** Meßbuch enthalten waren. Diese sind nicht revidiert, sondern durch neue ersetzt worden: die IG. So entsteht, was nicht sein darf, eine **neue** 'Messe'. Über dies enthalten diese neuen Regeln falsche theologische Bestimmungen, von denen hier einige angeführt werden:
- Man unterscheidet nunmehr zwei Teile: den '**Wortgottesdienst**' und die 'Liturgie der Eucharistie'. Damit ist die Einheit aufgehoben, die wir früher in der hl. Messe kannten. So kann man nun Anschläge an den **reform'katholischen'** Kirchen lesen: getrennte 'Dienstangebote'.
- Diese **Bezeichnungen** wären für die entsprechenden Teile der hl. Messe unbrauchbar. Durch die erste würde unterschlagen, daß das Gloria, das Credo und die übrigen Gebete in sich selbständigen Charakters sind. Durch die zweite würde dem **Opfergedanken** nicht gerecht werden: 'Mahl des Herrn'. Es wird durch diese Zweiteilung und die Bezeichnung der beiden Teile schon klar, daß im 'N.O.M.' etwas anderes intendiert ist als in der hl. Messe
- Was dem Wortgottesdienst vorangeht, wird als "Einführung" bezeichnet. Dieser Terminus ist unsachgemäß, da z.B. das Gloria ein selbständiges Moment ist.
- Beim 'N.O.M.' setzt man die Heiligung des Volkes (?) an erste, die Anbetung Gottes (?) an zweite Stelle. (Vgl. IG 1) Umgekehrt wäre es richtig.
- Der Opfergedanke wird verdrängt. Dafür wird der Mahlcharakter im 'N.O.M.' betont. Aber eine hl. Messe ist keine Mahlzeit, auch keine mystische bzw. pseudomystische!
- Die IG 2 spricht vom Sakrament von Christi Leiden und 'Auferstehung'. In der hl. Messe wird aber nur Christi Opfertod sakramental erneuert, nicht seine Auferstehung.
- IG 2 sagt, daß das "letzte Abendmahl" gegenwärtig gesetzt wird. Was in der hl. Messe gegenwärtig gesetzt wird, ist jedoch Christi Opfer.
- Die AK sacrosct. 6 besagt, daß "der Triumph" von Christi Tod vergegenwärtigt wird. Was in der Messe gegenwärtig gesetzt wird, ist Christi unblutiger Opfertod in aller Schmerzlichkeit und **Verdemütigung**.
- Durch die Wandlung wird das Mysterium der wirklichen Gegenwart "ausgesprochen". Nein, nicht "ausgesprochen", sondern verwirklicht wird das Mysterium. (N.B. man spricht im Zusammenhang dessen, was im 'N.O.M.' noch als '**Wandlung**' bezeichnet, häufig auch schon von "Einsetzungsbericht", selbst sogar in sog. 'approbierten' Büchern, d.h. man denkt gar nicht mehr daran, daß der Priester wandelt.)
- "Christus wird auch durch die Ehrfurchtsbezeugung der Gläubigen gegenwärtig" gesetzt. (Vorwort 3). Hier wird eine **offenkundige** Irrlehre vertreten, die bereits formell durch die Kirche verurteilt worden war, nachdem sie bereits auf der Synode von Pistoia verbreitet worden war.
- "Es gibt zwei Tische, den für Gottes Wort, und den für Christi Leib". (IG 2). Für die hl. Messe ist ein Altar, d.h. ein Opferstein nötig.
- "Diese Tische dienen zur Unterrichtung bzw. zur Nahrung". (IG 8) - Sie sagen, was sie meinen, die Reformer. Man bleibt damit weit hinter den Auffassungen des Reformers Luther zurück, hinsichtlich einer **Minimalisierung** des theologischen Gehaltes.
- Man spricht vom "Ostermahl" (IG 56). Wie bereits gesagt: die hl. Messe ist zuallererst ein Opfer.
- "Ostermahl" - dieser Terminus kommt häufiger vor, ist aber unrichtig. Andererseits redet man vom "Abendmahl"???
- "Die hl. Messe - gemeint: der 'N.O.M.'¹ - hat von Natur aus **Gemeinschaftscharakter**" (IG 14). Antwort: Nein. Der Vollzug des Opfer benötigt keine Gemeinde als Mitvollziehende.
- "Akklamationen sind notwendig" (IG 15). Nein, sie sind im Mitvollzug nicht notwendig.
- Die stille heilige 'Messe' ist erledigt.
- Die IG 75 besagt, daß der Besuch der Sonntagsmesse "hochgeschätzt" werden soll. Unter normalen Umständen ist der Besuch der Sonntagsmesse zur Pflicht gemacht (unter Sünde).
- Hochämter sind nicht mehr vorgesehen (IG 77). Damit wird die Ehre und das Lob Gottes geschmälert.
- Man will nur noch "Eucharistiefiern mit Gesang" (IG 19). Der sakrale Gesang wird damit unterbunden.
- Das Alleluja mit Vers entfällt, ebenso die **Offertoriumsantiphonen**.
- Bei einer Zelebration außerhalb der Kirche wird kein Altarstein mehr vorgeschrieben, sondern nur ein Tisch (zur Mahlzeitgestaltung).

- Die **Bischofskonferenzen** dürfen nahezu alles im **'N.O.M.'** **modifizieren**. (IG 6) So hat jede Diözese, jede Gemeinde ihre eigene **'Liturgie'**. Darüber war Paul VI. höchst erfreut.
- Man legt eine **'Meß'auffassung** zu Grunde, die durchaus häretisch ist. Die erste Fassung der IG 7 lautete: "Das Herrenmahl oder die hl. Messe ist eine **Zusammenkunft** des Gottesvolkes unter dem Vorsitz des Priesters, um das Gedächtnis des Herrn zu feiern. Darum gilt das Versprechen Christi: 'Wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten unter ihnen', ganz besonders für diese örtliche **Zusammenkunft** der hl. Kirche". - Hier wird suggeriert, daß "Herrenmahl" und "Messe" identisch gesetzt werden können. Die hl. Messe ist keine **Zusammenkunft** des Gottesvolkes. Der Priester ist nicht **Vorsitzender**. Die hl. Messe ist auch keine **"Zusammenkunft"**, ebenso wenig bezieht sich das **Versprechen Christi** "wo zwei oder drei..." auf den Vollzug des Mepofers. Christus wird auf eine ganz andere Art im Meßopfer vergegenwärtigt als durch das Zusammenkommen von Gemeindemitgliedern. Die Wandlung wird erst gar nicht erwähnt. **-Man hat an dieser IG 7 später Korrekturen vorgenommen, die aber auch keine inhaltliche Veränderung brachte.** Außerdem war zu diesem Zeitpunkt der **'N.O.M.'** schon abgeschlossen. An ihm wurden **keine Änderungen vorgenommen**. Auch hat man bestätigt (Vorwort), daß die Veränderungen **unerheblich seien**. Auf dieser IG 7 kann man keine Meßliturgie aufbauen!!
- Es gibt keine **Vorschriften**, wie im Falle von Fehlern bzw. Beieinträchtigungen während der Liturgie zu verfahren ist. Das hl. Messformular kennt neben den Vorschriften für den Gottesdienst auch die Regelungen "de defectibus" - für den Fall, daß während der hl. Messe Fehler unterlaufen, welche behoben werden müssen.
- Auch die revid. Fassung der IG 7 **kennt unannehbare** Begriffe: Realis praesentia (wirkliche Gegenwart) wird als Terminus für die Gegenwart Christi u.a. in der Person des Priesters verwendet. "Realis praesentia" (Realgegenwart) ist ein fester Begriff für die Anwesenheit Christi nach der hl. Wandlung.
- IG 7 besagt auch, **daß das Volk zelebriert**: Nun ja, besser kann man es nicht **formulieren**, daß man das Priestertum abzuschaffen gedenkt; denn zelebrieren kann nur der Priester.

2. DIE FRÜHERE VORMESSE IST VERÄNDERT WORDEN.

- Nach dem neuen Formular fällt die spezielle Vorbereitung für den Priester vor der Feier der Liturgie weg. Die Folge ist, daß sich auch die Gläubigen nicht mehr vorbereiten.
- Der Priester verrichtet keine, früher zur Vorbereitung gehörenden liturgischen Handlungen in der Sakristei mehr: die Handwaschung mit Gebet entfällt, ebenso die Gebete beim Anlegen der Paramente, die Verbeugung vor dem Kreuz etc.
- Nach dem Einzug des Priesters in die Kirche setzen sich die Gläubigen. Sie benehmen sich wie Protestanten: sie warten auf die "Einführung", schauen umher und plaudern mit den Nachbarn.
- Wenn die Gläubigen beisammen sind, fängt die **'Messe'** an. (IG 62) Für den Beginn der hl. Messe war früher ein bestimmter Zeitpunkt angesetzt, zu dem die Gläubigen anwesend sein sollten.
- Beim Eintritt in die Kirche trägt der Priester nicht mehr wie früher den vorbereiteten Kelch zum Altar. Er kommt herein wie ein protestantischer Religionsdiener, dem der Ministrant das Evangelienbuch hinterherträgt, was die Erinnerung an protestantische Gottesdienste noch verstärkt.
- Die **Vorschriften**, wie sich der Priester zu verhalten hat, für die Haltung der **Hände, Beine** der Augen fehlen. Heute kann er beim Eintritt umherschauen, hastig schreiten etc.
- "Wenn der Priester eintritt, stehen alle auf" (IG 21).
- "Während der Liturgie wird fast ausnahmslos gestanden" oder gesessen. (IG 21)
- Das Knien wurde praktisch abgeschafft. - Das ist folgerichtig, denn vor wem sollte man niederknien? An die Realpräsenz glaubt niemand mehr, und zum anderen gibt es sie real in den sog. **'N.O.M.'** nicht mehr!
- Die **Staffelgebete** sind abgeschafft worden.
- Die Gebete beim Emporsteigen der Altarstufen fallen weg. In diesen Gebeten trat so ausdrucksvoll die Einheit zwischen Altem und Neuen Testament hervor: das Eintreten des Hohen Priesters ins Allerheilige hat sich in Christus erfüllt, wie in Hebr. 9 dargelegt wird. Und in der hl. Messe wurde es noch täglich fortgesetzt.
- Beim Altar angekommen, macht der Priester eine tiefe Verbeugung; wenn ein Tabernakel da ist, eine Kniebeuge. (IG 84) Reduzierung der Ehrfurcht.
- Der Altarkuß ist nicht mehr obligatorisch, er kann unterbleiben (IG 232). Dadurch wird die Verehrung der Reliquien bzw. der Heiligen reduziert. Der Priester steht bei der Liturgie nicht mehr in Gemeinschaft mit ihnen und den Märtyrern.

- Die früheren Gebete sind weggefallen.
- Es gibt keine Rubriken mehr für die Haltung der Hände bzw. die Stellung am Altar.
- Die Verwendung des Weihrauches ist stark eingeschränkt worden. Das Weihrauchfaß wird, wenn überhaupt, ohne die früher üblichen Begleitgebete bereitet. Auch die Gebete beim Inzensieren sind weggefallen. Es gibt keine Vorschriften mehr, wie Altar und Personen zu inzensieren sind. Der Weihrauch darf beliebig verwandt werden, also: ein sog. 'Hochamt' ohne, eine **Werktags'messe'** mit Weihrauch.
- Auch das "Asperges" kann je nach Laune gesungen bzw. gebetet werden oder nicht. Wenn überhaupt, wird es jetzt innerhalb der 'Liturgie' gebetet. Selbst die Weihe das Wasser ist mit in die 'Liturgiefeier' hineingeholt worden. Eine solche Handlung bietet heute nur einen Anlaß zum Reden, und nicht zum Beten. Bei der Wasserweihe entfällt der Exorzismus. Der Priester trägt kein Pluviale, sondern eine **Kasel** oder sonst irgend ein Gewand. Asperges und Beweihräucherung folgen unmittelbar hintereinander. Das Asperges ist im '**NOM**' nicht einmal mehr angeführt, wohl die Beweihräucherung. Das hat den Effekt, daß das Asperges in Vergessenheit gerät.
- "Der Priester steht nunmehr dem Volke zugewandt". (IG 262) Seine eigentliche Stellung wäre die, daß er sich als Mittler zwischen Gott und dem Volk Gott zuwendet. Da es aber keinen Tabernakel, keine Präsenz Gottes mehr gibt, bzw. das Volk oder die Gemeinde zum Mittelpunkt des Geschehens geworden ist, ist diese Stellung versus populum nur folgerichtig in dieser '**Liturgie**'. Durch die Stellung des Priesters bekommt die Gemeinde eine Ein-Mann-Schau geboten. Die Ausrichtung des Kirchengebäudes auf den Tabernakel wird dadurch ad absurdum geführt.
- Der Priester 'zelebriert' nun auf der Hinterseite des Altars. Die IG 262 spricht sogar vom "Vorwärtsschieben" des Altars. Ein sonderbares Schauspiel! Wie wenn einer ein Buch umgekehrt läse! Das ist eine teuflische Verspottung einer einst heiligen Handlung.
- Jetzt erfolgt die offizielle Begrüßung des Volkes.(IG 86) Eine solche Begrüßung gehört vielleicht zu einer Versammlung (eines Fußballvereines), aber nicht zu dem, auf was noch Anspruch erhoben wird, auf die Feier der heiligsten Geheimnisse.
- Beim Segensgruß breitet der Priester die Hände über das Volk aus (IG 86). So machen es auch die protestantischen Religionsdiener, die aber davon abkommen. Der gleiche Gestus beim "Dominus **vobiscum**". Damit wird das ganze zu einem karikaturistischen Auftritt.
- Die nun folgende Formel hat man von den Protestanten übernommen, die sie aber passenderweise am Ende ihrer Zeremonie verwenden.
- Nun beginnt die Einführung in die 'Liturgiefeier': ein kurzes Wort dazu, und das Reden beginnt. Dieses Wort wird im Stehen vernommen, als ob es schon das Evangelium wäre!
- Wenn der Priester den Introitus rezitiert, tut er das nach dem Kreuzzeichen und der Begrüßung (IG 26).
- Nach der Begrüßung folgt das Confiteor. Dieses ist nicht mehr der Messe vorangestellt. Das Bekenntnis selbst ist schwer verstümmelt worden. Maria und die Heiligen sind aus dem ersten Teil gestrichen worden. Die Sünden werden nicht mehr dem Priester bekannt. Die Absolution fehlt. Man schlägt sich nur einmal an die Brust. Selbst dieses 'Confiteor' kann noch durch andere Formeln ersetzt werden. Der Priester kann sogar selbst ein Schuldbekenntnis nach eigenem Geschmack vortragen.
- Die Oratio ist auf ein Gebet beschränkt. (IG 32). Damit wird der Gebetsteil in der 'Liturgie' beschränkt. Die Verehrung der hl. **Dreifaltigkeit** ist ebenfalls in den Gebeten reduziert worden.
- Vom Beginn des sog. 'Wortgottesdienstes' bis zu seinem Ende sitzt der Priester in einem Sessel oder steht am Ambo. Damit wird auf der einen Seite die Trennung zwischen den beiden Teilen der 'Liturgie' betont, zum andern die neue Bewertung des Priestertums demonstriert: als Gemeindevorsteher bzw. als Vorsitzender.
- Die Begrüßung des Altares und die etwaige Beweihräucherung zu Beginn sind praktisch unlogisch, denn erst nachher wird der Altar bereitet.
- Confiteor (oder das, was davon übrig geblieben ist) und Kyrie folgen unmittelbar hintereinander.
- Das Kyrie ist ebenfalls verstümmelt worden. Die Strophen werden nicht mehr drei-, sondern nur noch zweimal gebetet. Es wird übrigens nicht mehr vom Priester und der Gemeinde bzw. Meßdiener im Wechsel gebetet, sondern nur von der Gemeinde. Mit der Reduzierung auf zweimaliges Beten jeder Strophe wird übrigens die Zahlenmystik, die sich in der dreimaligen Wiederholung spiegelt, zerstört.
- Das Gloria ist ebenfalls der Gemeinde zum Beten auferlegt, und nicht mehr dem Priester.

(Fortsetzung folgt)

INHALTSANGABE:

Seite:

Über den katholischen Widerstand... (Alvaro Ramírez Arandigoyen / Beckmann).	194
Leben in apokalyptischer Zeit (Erich Becker).....	200
Ein erschütterndes Samisdat-Dokument (H.H. Josyp Terlja / DT).....	203
Die Wahrheit über die Don Bosco-Schule (A. Gunderloch u. A. Mertensacker)..	207
Zu den Vorkommnissen an der Econe Schule (Prof. A. Mertensacker).....	209
Offener Brief von Mgr. Guérard des Lauriers.....	210
Bericht aus Brüssel (Abbé François Egregyi / Alfons Eisele).....	211
Ist Mgr. Lefebvre ein gültig geweihter Bischof? (Eberhard Heller).....	212
Frontenwechsel (Eberhard Heller).....	215
"Nobis quoque peccatoribus" (J. Benedict O'Connell / Eugen Golia).....	216
Vom 'rechten' Ökumenismus (Eberhard Heller).....	217
Marginalien zum Luther-Jahr (Dr. Helmut Gronauer).....	218
Die Zerstörung der hl. Messe im sog. 'N.O.M.' (Dr. H.B. Visser).....	219

* * # *

VON GOTT ABERUFEN WURDEN IN LETZTER ZEIT:

1. H.H. Kurat Kurt Palm starb am 30.11.1983 in München. Er hatte sich mit seinen **Flugschriften** über die Erhaltung der wahren Lehre eingesetzt, ohne jedoch den totalen Abfall der sog. 'Amtskirche' erfaßt zu haben. Zeitweise stand er mit Pfarrer Alois **Aßmayr** in Verbindung.
2. Verstorben ist auch Herr Georg Schlesinger, der sich durch seinen ruhe- und rastlosen Einsatz, besonders durch Verteilen von **Flugschriften**, bekannt gemacht hatte und dafür von den Econern (Prosinger) tätlich angegriffen worden war. Möge Gott ihm, dem Rastlosen, die ewige Ruhe schenken.
3. Vor Weihnachten verstarb ein langjähriger Leser, der unsere Arbeit immer großzügig gefördert hatte: Herr Joseph Hansknecht aus **Arnsberg**.
4. Dieser Tage erhielt ich die Nachricht vom plötzlichen Tode des Herrn Dr. Erich Förster aus Neustadt / Weinstr., die mich am meisten getroffen hat. Herr Dr. Förster war der Gründer des Meßzentrums in Neustadt und hatte wie so manche andere in dieser Funktion die bittere Erfahrung zu machen, daß er gerade von denen, die vorgeblich zum kath. Widerstand gezählt werden wollen, die härteste Verfolgung hinzunehmen hatte: von den Econern, die das Zentrum in Neustadt an sich zu bringen versuchten. Als Herr Dr. Förster sich einer Übergabe widersetzte, wurde er von den Econern als Freimaurer verleumdet. Welches Kompliment aus den Hälsen dieser Ankuppler! **R.I.P.**

Beten wir für unsere verstorbenen Mitarbeiter und Leser, daß Gott sie zu sich in die ewige Heimat holt. Für das Seelenheil der Verstorbenen werden wir hl. Messen lesen lassen.

E. Heller

* ** #

KORREKTUREN/ RICHTIGSTELLUNGEN:

In der Sondernummer der EINSICHT vom Oktober 1983 (fremdsprachige Ausgabe) schreibt Mgr. Zamora, P. Barbara sei **jüdisch-französischer** Abstammung. Wie uns Pater Barbara versichert, trifft dies nicht zu. Seine Vorfahren stammen aus Malta, die sich später in Algerien, das damals unter französischer Verwaltung stand, niederließen. Im Namen der Redaktion bitte ich diese Fehlinformation zu entschuldigen.

Auf S.188 des **Dezember-Heftes** wurde übersetzt: "Er war dieses Jahr..., wo er seine Hände in die einer Frau 'Pastor' gelegt hat..." Richtig muß es heißen: Er hat vor seinen Gläubigen aus der Hand einer gerade zum 'Pastor' 'ordinierten' Frau die 'Kommunion' empfangen.

BÜCHERANGEBOT: BEI DER REDAKTION SIND NOCH EINIGE EXEMPLARE VORRÄTIG
VON LEON BLOYS BUCH ÜBER LA SALETTE "DIE, DIE WEINT"; PREIS: 12.-DM.